

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 21
Tagblatthaus

Geschäftstg.: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen
Festlichkeits: 8 Uhr morgens, 11 Uhr abends, außer Sonntagen

Wöchentlich

6 Ausgaben.

Preis:

Tagblatthaus Nr. 6650-51.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7136.



Bezugspreis: Im Voraus abgeholt 600 Millionen M., nach Auszahlung: 600 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht 700 Millionen M., vom 7. bis 12. Januar. Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Postämter, die Agenturen, alle Postanstalten. In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wichtigpreis: Ortliche Anzeigen 200 Millionen M., Fern-Anzeigen 300 Millionen M., Ausland-Anzeigen 400 Millionen M., ausm. Anzeigen 500 Millionen M., 3. Art. Reklamen 600 Millionen M., ausm. Reklamen 800 Millionen M. für die einseitige Kolonietabelle. Die Zeitungspreise sind freibleibend. Die Abholungen mit 10%o. Wirkung ohne den von der Mitteilung für die Aufnahme von Nachrichten bestimmten Tagen u. Wägen wird keine Gewähr übernommen. Der Schluss der Anzeigen-Kampanie ist am 1. Februar.

Berliner Wiedruck des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Raubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 7.

Wittwoch, 9. Januar 1924.

72. Jahrgang.

Wiederaufnahme der Politik.

Die Weihnachts- und Neujahrsferien der Politik sind zu Ende. Der Außenminister Dr. Stresemann ist von Lugano nach Berlin zurückgekehrt, der Präsident der Reichsbank von London und Amsterdam wieder in der Reichsbankstadt eingetroffen. Der Ermächtigungsausschuss des Reichstags hat seine ersten Sitzungen abgehalten und das Reichskabinett geht, nachdem es jetzt wieder vollständig versammelt ist, an die schwebenden Fragen der dritten Notverordnung heran, die wohl die dringlichste Aufgabe darstellt.

Auch international hat sich das politische Bild gehoben. Die Senatswahlen in Frankreich haben die alte linksrepublikanische Mehrheit unverändert gelassen, die Vorkonferenz hat nach längerer Pause wieder gestagt, ohne jedoch zu den wichtigsten Fragen Stellung zu nehmen, unter denen wohl die Frage der Militärsanktion die heikelste und für die internationale Politik wichtigste ist. Die zwei von der Vorkonferenz einberufenen Sachverständigenkommissionen treten um die Mitte des Monats in Paris zusammen. Die erste, welche den deutschen Etat und die Leistungsfähigkeit Deutschlands prüfen soll, wird etwa am 15. in Berlin erwartet. Die zweite, welche die Erfassung der deutschen Auslandskapitalien zu studieren hat, soll am 21. ihre Arbeiten in Berlin aufnehmen. Die Antwort der französischen und belgischen Regierung auf das deutsche Memorandum ist wie aus Paris gemeldet wird, fertiggestellt und soll heute nach Berlin gehen. Sie wird wohl eine geschickte Mischung von Ablehnung und Annahme darstellen, jedenfalls die Türen zu Verhandlungen nicht brüsk zu schlagen, sondern offen halten. Man geht in Paris offenbar darauf aus, Deutschland zu allgemeinen Reparationsverhandlungen mit Frankreich und Belgien allein zu veranlassen. Vom Pariser „Temps“ wird jetzt das Stichwort ausgegeben, das nächste politische Problem sei der Abschluss eines deutsch-französischen Vertrages. Der zum Botschafter in Paris ausersehene bisherige Geschäftsträger v. Hoersch wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet, wo sich die Frage klären wird, ob er den schwierigen Posten übernehmen wird. Wir haben diese Wahl von vornherein empfohlen und für nötig gehalten, weil der noch junge, erst 42jährige Diplomat die schwierigen Probleme eines langjährigen Arbeiters kennt und weil er auf dem glatten Pariser Pflaster zu gehen versteht. Nach Brüssel soll der bisherige Gesandte in Belgien kommen, der in wirtschaftlichen Fragen als besonders erfahren gilt. Auch diese Frage wird sich im Laufe dieser oder der nächsten Woche endgültig klären.

Um die Aufzählung der politischen bedeutsamen Ereignisse vollständig zu machen, sei der erste Zusammentritt des englischen Unterhauses, um den Sprecher zu wählen, erwähnt. Am 15. soll dann die Thronrede verlesen werden, an die sich die übliche dreitägige Debatte anschließt, an deren Schluss über das Misstrauensvotum der Arbeiterpartei abgestimmt werden wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Abstimmung den Rücktritt des Kabinetts Baldwin und die Ernennung des Arbeiterführers MacDonald zum Premierminister zur Folge haben.

Die einfache Aneinanderreihung dieser Tatsachen und Ereignisse genügt, um zu beweisen, daß die nächsten Wochen für die deutsche und internationale Politik von höchster Bedeutung sein werden, aber sie zeigt auch, daß alles noch in der Schwärze und daß keinerlei Urteil über den Lauf der Dinge abgegeben werden kann, ehe sich nicht gewisse Grundfragen geklärt haben. Der Schlüssel der Situation liegt nach wie vor in Paris und London, in Paris deshalb, weil man den jetzigen politischen Willen Poincarés nicht genau kennt, und in London deshalb, weil dort alles Zurückhaltung übt, bis sich die innerpolitischen Fragen, wie die Neubildung des Kabinetts, geklärt haben werden. Diesen Eindruck hat, wie wir zu wissen glauben, auch Dr. Schacht aus seinen finanziellen Verhandlungen mit der Londoner City mitgenommen, wo man prinzipiell einer Finanzhilfe Deutschlands nicht abgeneigt ist, aber vor festen Abmachungen zurückbleibt, ehe nicht klar ist, wer England regieren wird und wie sich das englisch-französische Verhältnis gestaltet.

Aus dieser Situation ergibt sich für die deutsche Politik zweierlei: Erstens eine allgemeine Vereinfachung und eine Mobilisierung aller politischen Kräfte für die bevorstehenden Arbeitswochen, die vielleicht für Deutschlands Schicksal entscheidend sein werden. Wir möchten deshalb empfehlen, alle noch in Ferien außerhalb weilenden höheren Beamten, auf deren Rat Wert gelegt werden muß, zurückzuberufen und denken dabei vor allem an den Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Rathahn, auf dessen verantwortliche Mitarbeit jetzt nicht verzichtet werden kann, um so weniger, als Dr. Stresemann immerhin ein Keuling im Amt ist

und sich in internationalen Verhandlungen eine Vertrauensatmosphäre erst schaffen muß. Dann aber ist erforderlich, daß das neue Sanierungswerk energig durchgeführt wird, damit uns nicht das Gebäude der Wahrung während der politischen Verhandlungen über dem Kopf zusammenbricht und alles unter sich begräbt. Die deutsche Selbsthilfe die beste Gewähr für ein Gelingen der internationalen Verhandlungen. Deshalb muß jetzt die dritte Steuernotverordnung heraus und die Eintreibung der Steuern mit aller Macht beschleunigt werden. Wöchentliche Ausweise über die Einnahmen wären eine wertvolle Stütze für die Propaganda, die jetzt in dem Sinne zu leisten ist, daß sie das Ausland von dem Ernst und dem Erfolge der deutschen Sanierung überzeugt. Dem Reichskanzler Dr. Marx (wobei aus dieser Ausgabe ein großes Maß von Verantwortung zu dem wir ihm nicht für die nötige Energie und Konzentration, sondern auch die nötige Unterstützung der Ressorts wünschen, an der es nicht fehlt. In den Händen des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes liegt jetzt vor allem die Geschicke Deutschlands. Der Initiative dieser Stellen haben sich die anderen Ressorts zu fügen, anstatt, wie es neuerdings oft geschieht, eigene Politik zu machen und es der Geschicklichkeit der Führung zu überlassen, gemachte Fehler wieder auszugleichen. In dieser kritischen Zeit wird es sich zu zeigen haben, ob das Ermächtigungsgesetz einem konzentrisch geführten Kabinett bewilligt wurde oder einer Menge von Ressortministern, von denen jeder marschiert, wie es ihm gut dünkt.

Der Reichskanzler über die Aufgaben der Regierung

Braunschweig, 8. Jan. Reichskanzler Marx gewährte dem Chefredakteur der „Braunschweiger Staatszeitung“ ein Interview, in dem er u. a. sagte:

Es sind im wesentlichen zwei Aufgaben, die unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Reichsregierung in Anspruch nehmen. Das ist

die Sorge um Rhein und Ruhr und die Sorge um die wirtschaftliche Lebensfähigkeit

des deutschen Volkes. Das Fundament für die Erhaltung eines Staates bildet die Erhaltung eines Lebens. Der Arbeit und Produktionskraft unseres Volkes. Das untere Volk ohne schwere Schädigungen durch diesen Winter kommt. In die wichtigste Sorge. Die Maßnahmen, die die Regierung getroffen hat und bei deren Erreichung sie nicht immer auf Erfolg rechnen darf, sind bekannt. Sie heißen wirtschaftliche Maßnahmen aller Art, die in der Richtung der Erhaltung des Lebens liegen.

Die Erkenntnis, daß es gilt, Opfer zu bringen, hat erfreulicherweise angenommen, nachdem es gelungen ist, die deutsche Wirtschaft vor dem völligen Sturz in den Abgrund zu retten und unterem geplatzten Risse wieder ein festes Gewebe in die Hand zu geben. Das Ausland ist uns dabei durch moralische Mithilfe in überaus erfreulicher Weise zu Hilfe gekommen. Aber vor allem ist erforderlich, daß unser Volk

Selbstkritik ist.

Der kleine Kreis, der immer noch nicht begriffen hat, daß es eine Schande ist, zu hunderttausenden von Volksgenossen darben zu müssen, muß sich endlich des Ernstes der Situation bewusst werden und sein Verhalten danach einrichten. Diesen Leuten, die jetzt im Ausland ein Luxusleben führen dürfen, wird die Reichsregierung ernstlich zu Leibe gehen. Neben den wirtschaftlichen Sorgen besteht die Sorge um unser deutsches Rheinland. Die Sorge um unser Ruhrgebiet, Rhein und Ruhr und Reparationsfrage, das sind die Schicksalsprobleme unseres Volkes nach der Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschaftslebens durch eine gesunde Währung. Gegenüber diesen Dingen treten alle anderen Fragen in den Hintergrund. Was den Gedanken einer

Umgestaltung der Weimarer Verfassung

betrifft, so werden wir der Erörterung dieser an und für sich wichtigen Dinge, denen in normalen Zeiten jahrelange Diskussionen laienverständiger Gremien in der Publizistik und in der öffentlichen Meinung voranzugehen wären, natürlich auch im Sturmlauf der Dinge nicht aus dem Wege gehen. Ich habe ja, erklärte der Kanzler, bereits in meiner Rede vom 4. Dezember lebhaft beklagt, daß das Verhältnis zwischen dem Reiche und den Ländern in vielfacher Beziehung gerübt ist. Ich habe damals das Verbrechen angesehen eine Klärung dieses Verhältnisses zu verhindern und möglichst herbeizuführen. An dieser Aufgabe halte ich fest und ich hoffe, daß sie sich jetzt mit um so weniger Schwierigkeiten durchführen läßt, als die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines einmütigen Verfahrens bei den Gelehrten die uns außen und innen umgeben, gewonnen ist. In erster Linie kommt als dringende Frage eine

Neuregelung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Ländern

in Frage. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange. Der Reichsfinanzminister hat auch bereits zu diesem Zweck mit den Ländern Klärung genommen. Haben die finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Ländern erst eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Regelung gefunden, so wird erforderlichfalls auch in eine Prüfung der in Deutschland jetzt staatspolitisch wichtigsten Probleme eingetreten werden. Aber wie gesagt, bei allen diesen Fragen, so wichtig sie auch sein mögen, dürfen wir doch nicht vergessen, daß

Die Einheit der Nation

unser höchstes Gut ist, das aufrecht zu erhalten das dringlichste Gebot der Stunde ist.

Vor der Ueberreichung der französisch-belgischen Antwort.

Paris, 9. Jan. (Beachtmedung unserer Berliner Abteilung.) Während man in Berlin der Ueberreichung der französisch-belgischen Antwort auf das deutsche Memorandum vom 24. Dezember ohne besondere Erwartungen entgegensteht, beschäftigt sich die französische Presse weiter sehr eingehend mit dieser bevorstehenden Antwort, die nach dem auch der belgische Antwortentwurf in Paris eingegangen ist, vielleicht schon heute dem deutschen Geschäftsträger überreicht werden wird. Nach den ziemlich schlichten französisch-belgischen Presseäußerungen wird man gut tun, in Deutschland nicht allzu viele Hoffnungen auf diese Antwort zu setzen. Eine ganze Reihe von deutschen Äußerungen dürfte abgelehnt werden, aber wenn nicht alles täuscht, wird die Antwort doch auch

die Tür zu weiteren Verhandlungen offen

lassen. In dieser Hinsicht ist es auch bemerksenswert, daß in Paris offiziös erklärt wird, Poincaré habe die Neujahrswünsche Millerands, die ja in der gesamten internationalen Presse ein lebhaftes Echo weckten, nicht nur gekannt, sondern auch gebilligt. Soweit sich die Dinge übersehen lassen, dürfte die Ueberreichung der Antwort mit persönlichen Erklärungen Poincarés verbunden werden, und es ist daher auch begründet, daß der deutsche Geschäftsträger in Paris, Herr v. Hoersch, seine schon vor einigen Tagen angekündigte Berliner Reise erst antreten wird, wenn er im Besitz der französisch-belgischen Antwort ist und wenn er eventuell auch noch die mündlichen Mitteilungen Poincarés entgegengenommen hat. Erscheinen der deutschen Regierung nach dieser Antwort weitere Verhandlungen möglich, so dürfte auch nunmehr endlich

die Ernennung eines Botschafters für Paris

— für welchen Posten Herr v. Hoersch in Aussicht genommen ist — und eines Gesandten für Brüssel (Gesandter v. Kessel) erfolgen. Der „Temps“ hat es ja schon unlängst als wünschenswert bezeichnet, daß die deutsch-französischen Verhandlungen auf erweiterten Grundlagen geführt werden und er hat sogar den

Abbruch eines französisch-deutschen Handelsvertrages

als wünschenswert gekennzeichnet. Ob heute schon eine solche Erweiterung der Besprechungen möglich ist läßt sich, solange man den Inhalt der französisch-belgischen Antwort noch nicht kennt, natürlich nicht sagen.

Daß man auch in Frankreich die Notwendigkeit zu einer Verständigung über einen Modus vivendi zu gelangen, nicht verkennt, geht aus Ausführungen der „Information“ hervor. Dieses Blatt, das häufig die Ansicht der französisch-belgischen Regierung in dem Memorandum gegebenen Äußerungen sind von Wichtigkeit, besonders

die Reorganisation des Eisenbahnverkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland

läßt sich nicht länger aufschieben. Von dieser Reorganisation hängt der Gnderfolg der französisch-belgischen Operationen ab. Man gibt zu verstehen, daß die Unterhaltung begonnen hat und weitergehen soll. Das ist zu loben, aber es ist jetzt auch notwendig, zu praktischen Lösungen zu kommen, wenn nicht die Verantwortung für ein Scheitern der von uns abgeschlossenen Bezüge unserer eigenen Schuld zugeschoben werden soll. Die Zeit drängt!

London, 8. Jan. Der Brüsseler Berichterstatter des „Times“ berichtet, das belgische Kabinett habe gestern nachmittag den Wortlaut der belgischen Antwort auf die letzte deutsche Note schlaefelt. Die belgische Note befaßt sich Punkt für Punkt mit den aufgeworfenen Fragen und leiht im Charakter rein ein technischer Art. Sie sollte eine Mitteilung der belgischen Regierung, mit den Vertretern der deutschen Regierung alle Maßnahmen zu erörtern, die dazu anzusetzen seien, eine Wiederaufnahme des Wirtschaftslebens im Ruhrgebiet und im Rheinland zu erleichtern, ohne die französisch-belgische Münzpolitik zu schädigen. Eine Abschrift der Note ist Poincaré überhandt worden. Sobald er keine Zustimmung ausgedrückt hat, werden die Antworten Belgiens und Frankreichs den deutschen Vertretern in Paris und Brüssel gleichzeitig übergeben werden.

Ein Linksblock in Frankreich?

Paris, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Abgeordnete Levas teilt in einem Leitartikel des „Populaire“ mit, in der sozialdemokratischen Partei bestehe die Absicht, sich mit den Linksrädikalen zu einem Block der Linken für die kommende Wahlzeit zusammenzuschließen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß auch die Kommunisten in diesen Linksblock aufgenommen werden.

Dr. Sorge gegen den Plan Rehbbergs.

Paris, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) „Echo de Paris“ veröffentlicht an hervorragender Stelle eine längere Unterredung seines Berichterstatters mit Dr. Sorge, dem Präsidenten des Deutschen Industrieverbandes. Dr. Sorge äußerte sich hauptsächlich über den Rehbberg-Plan, den er, wie auch seinen Urheber, in abfälligen Ausdrücken beurteilte. In den Kreisen der deutschen Industrie werde Arnold Rehbberg keineswegs als einflussreiche Persönlichkeit betrachtet. Er sei nicht einmal imstande, ein sachverständiges Urteil über die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie zu fällen, geschweige denn über das Problem einer wirtschaftlichen franko-deutschen Annäherung. Was den Rehbbergschen Plan selbst anbelange, so hätten einige wenige Industrielle, die für ihn eintreten, selbst eine Verschmelzung der französisch-deutschen Wirtschaftsinteressen in der Form im Auge, daß sich die französischen Unternehmungen an den deutschen industriellen Unternehmungen beteiligen, sowie umgekehrt. Doch habe man auf deutscher sowie auf französischer Seite längst die Undurchführbarkeit und den geringen Nutzen dieses Planes eingesehen. Der Erfolg industrieller Unternehmungen gründe sich doch wesentlich auf das Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern für die Erreichung eines einheitlichen wirtschaftlichen Zieles und dabei könnten bei keinem Volk vaterländische Gefühlsmomente ausgeschaltet werden, welche den Ertrag der persönlichen Arbeitsleistung naturgemäß auch dem eigenen Lande zugute kommen lassen wollen. Der Rehbbergsche Plan würde daher nach dieser Auffassung nicht zu einem Ausgleich der Differenzen führen, könnte vielmehr zu einem Odium dauernder Beunruhigung werden.

Die wirtschaftlichen Grundlagen der Rentenmark.

Berlin, 9. Jan. In einem Vortrag in der Berliner Handelskammer über die wirtschaftlichen Grundlagen der Rentenmark wies Gehrmann Hillger, Mitglied des Verwaltungsrats der Rentenbank und Vorsitzender des Reichsverbandes, gestern abend darauf hin, daß der Staat zur Stabilisierung der Rentenmark unter allen Umständen ein Budget balancieren müsse. Hillger glaubt, daß der Reichsfinanzminister in seinen dahingehenden Bemühungen Erfolg haben werde. Die Wirtschaft müsse die Bestrebungen der Rentenbank unterstützen durch rücksichtsvollen Preisabbau und ebenso die arbeitende Bevölkerung durch Abbau der Arbeitslosigkeit, eine vernünftige Lohnpolitik und eine vernünftige Regelung der Arbeitszeit.

Die Aufwertung der Hypotheken.

Köln, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Köln. Volkszeitung“ hört, kann der ursprüngliche Plan über die Aufwertung der Hypotheken als völlig aufgegeben angesehen werden. Reichsfinanzminister Dr. Lohse arbeitet bereits an einer neuen Verordnung, die sich von der in Aussicht genommenen Verordnung erheblich unterscheiden wird.

Die Steuerbelastung der freien Berufe.

Berlin, 8. Jan. Auf Grund einer Eingabe des Präsidiums der Steuerfahndung für die notleidende Kulturlandschaft Deutschlands, des Reichstagsabgeordneten Dr. Everling, fordert der Reichsfinanzminister zu § 3 der Steuerordnung an, daß eine Veranlagung der Umstände der freien Berufe im Kalenderjahr 1923 bei verhältnismäßig geringer Höhe der Einnahmen unterbleibt. Dies gilt zunächst für die vierjährliche Vorauszahlung im Januar 1924. Ob und in welchem Umfang eine Erleichterung bei der im April folgenden Auszahlung stattfinden kann, wird von der Entwicklung der Verhältnisse abhängen.

Die Erörterungen zwischen der Reichsregierung und der thüringischen Landesregierung.

Berlin, 8. Jan. Die Erörterungen zwischen der Reichsregierung und Mitgliedern der thüringischen Landesregierung nahmen heute in der Reichskanzlei ihren Fortgang, sind aber noch nicht zu Ende geführt worden. Der Abschluß steht jedoch unmittelbar bevor.

Zehn Tage Mexiko.

Von Erich Weintraub (Wiesbaden).

Die Fahrt.

In weiß-gelben Tropenfarben alleiert die „Toledo“ der Hamburg-Amerika-Linie aromatisch, weiß in arünen Gärten schimmern freundliche Blüten. In Kurhaven werden bei schwerem Wetter drei blinde Passagiere ausgelegt, die Kriminalvollzugsanstalt in Kiefernplätzen aufgehört haben. In heißer Nacht auf der Brücke. Unter den Füßen rollt das Schiff, am Bug und Heck leuchtet Wasser hell, Sturm deutet in den Wolken, klarer Sternenhimmel. Morgens Sonntagmorgen, blaue Nordsee, weiße Wolkchen im blauen Himmel, vereinzelt Segel noch am Horizont.

Das große Tier laucht und bellt, dichter Nebel fällt ein im Kanal, aber sicher und geborgen fühlen sich die Passagiere in dem wohllichen Salons des Schiffes. Mittags tönen Landkronen, der Nebel steigt und enthüllt festes Land, traulichen Wald, weiße Navigationsstationen, Badestelle, tote kleine Häuser. Von P. o. u. t. h. sieht man nur durchs Glas blinkende Hotels. Passagiere kommen von London, nach zwei Stunden geht es weiter in den Nebel.

Die spanische Nordküste.

Blutrot steht die Sonne über Santander auf. In der Dämmerung lacht die „Toledo“ durch die zerklüfteten Felsen Einfahrt. Vom Pier sieht man in die stille Stadt. Lang schlief der Spanier. Ein erster Zeitungsjunge langt langgedehnt: „El Adricolo“. In den heißen Straßen reihen später auf kleinen Felsen gut gewachsene Mädchen zum Einkauf, rechts und links pendeln Körbe. Ein Junge bettelt um Zigaretten; alle haben das gleiche heitere Stübchengesicht unter dem Käppi, der üblichen Kopfbedeckung. In den Kasernen spielt Musik. Mit den Hüften freiziehend und mit graziösen Armbewegungen markiert er Tans. Auch die Frauen sind schön: dunkler Teint, dunkle Augenbrauen, schwarzes Haar, weiße Augen ohne „spanisches Feuer“, schwarze Kleider und Spitzenkleider. In den Kirchen schlaafen sie mit Anmut und Inbrunst das Kreuz, ebenso arabisch knien sie nieder und kettelieren sie hinter dem Säcker. Von der Höhe zwischen Blüten, parfümten Bäumen und reichen Blumenarrangements geht der Blick über gelbe Sanddünen zur Brandung an der Steilküste. In schillernder Dämmerung der blendende Badestrand von S. d. V. e. r. o., auf der Spitze der Halbinsel das Schloss und auf Felsenklippen ein weißer Leuchtturm. Zwischen Anhöhen belebte Gesellschaften. Wechselstuben gibt es nicht, viele hingegen dicht gedrängt Kirchen; ein altes niedriges, höhlenartiges Gotteshaus, darüber eine stolze Jesuitenkirche. Da-

Das Sinken des französischen Franken.

Paris, 8. Jan. Finanzminister de Lasteyrie hat am Schluß des heutigen Ministerrates, der sich u. a. auch mit dem Sinken des französischen Franken befaßte, der Presse eine längere Erklärung gegeben in der er u. a. sagte: Die eigentliche Ursache für dieses Sinken des Franken liegt darin, daß seit dem Kriege erhebliche Frankenträge in den Händen von Ausländern seien. Diese Frankenträge hätten Frankreich gute Dienste geleistet, leider seien sie jedoch durch den Einfluß der französischen Staatsbankrottierung in den Händen von Ausländern eine Waffe dar, deren sie sich zur Verdrängung der Kurse bedienen könnten. Die Deutschen hätten gelernt, diese Art Operationen meisterhaft zu handhaben, um damit einen Druck auf die französische Außenpolitik auszuüben und die Regierung Poincarés zum Verzicht auf die Rubrikation zu bestimmen. Die deutsche Propaganda verführe überall, daß Frankreich dem Bankrott eingegangen und daß der Sturz der Mark demjenigen des Franken nach sich ziehen werde. Der Finanzminister machte sich auch die Behauptung zu eigen, daß in einer Frankfurter Konferenz von Vertretern der Banken im belebten Gebiet Diskussionen für eine Kampagne gegen den Franken geordnet worden seien. In Frankreich selbst habe man die Rückwirkung dieser Kampagne verspürt. Es seien Kundschreiben beschlagnahmt worden, die zur Zeit der Staatsbankrottierung vorlagen und in denen der Verkauf französischer Rentenscheine gegen internationale Wertpapiere und die Abkündigung französischer Obligationen gegen englische Pfunde und Dollars angedroht werde. Die Regierung gedenke zunächst durch den Justizminister dem Parlament einen Gehöranspruch zur Verhängung der bestehenden Gesetze gegen den Verkauf französischer Staatspapiere zu unterbreiten, ferner seien Maßnahmen bei Festsetzung der Durchschnittsrate an der Börse abzuleiten. Es sei weiter eine Säuberung unter den verdächtigen Personen nötig, die der Devisenmarkt anzusehen pflege. Die Telegraphenverbindungen mit dem Ausland müßten überwacht werden. Daneben beachtete er, die Kontrolle der Devisentransaktionen zu verschärfen. Schließlich beschloß ihn noch folgender Punkt: Unter Ausnutzung des persönlichen Vermögens der Discontoanstalten einige Exporteure nicht ihre gesamten ausländischen Depots ein und liehen sich statt dessen Frankenträge eröffnen. Diese Praktik könne nicht gebildet werden. Was aber in Wirklichkeit die französische Finanzlage betreffe, das sei die Reparationsfrage, die Richterführung der deutschen Verpflichtungen, die Frankreich gezwungen habe zur Anfertigung der Durchschnittrate an der Börse abzuleiten. Es sei keine Anstalt zu nehmen, um den Gehalt der Währungsreform zu vermindern. Wenn Poincaré die Rechte Frankreichs verteidige, verteidige er auch damit den Franken.

Paris, 8. Jan. Nach einer Meldung des „Journal“ haben die Finanzleute, die mit dem Finanzminister in den letzten Tagen Besprechungen über die Währungsfrage hatten, kein Bedenken gemacht, daß alle zur Befestigung der Spekulation in Erwägung gezogenen Maßnahmen unwirksam bleiben müßten, wenn sie nicht mit einer Finanzpolitik verbunden würden, die die unnötigen Ausgaben aus rein politischen Gründen ausschließen. Sie hätten hinzugefügt, daß es unerlässlich sei, die Inflation und die Teuerung mit allen Mitteln zu bekämpfen und ein enger Einverständnis zwischen dem Finanzministerium, der Bank von Frankreich, den großen Kreditinstituten und den Hauptgruppen von Industrie und Handel aufrechtzuerhalten. Der Vorsitzende der Handelskammer von Lyon, der der Konferenz beizuhören, erklärte, die Handelskammern müßten an der Stärkung der Vertrauenskrise zu tun. Eine Stützungsaktion auf Grund des Devisenmarktes lehne, wenn sie wirksam sein sollte, voraus, daß ein Einverständnis zwischen der Bank von Frankreich, den Großbanken und der Regierung bestehe. Die Auffassung der „Journal“ sei nunmehr auch der Finanzminister de Lasteyrie zu eigen gemacht zu haben. Es heißt also, daß man sich nach und nach im Sinne einer Devisenpolitik orientiert, die die Schaffung einer Intervention mit sich bringen wird im gegenseitigen Einverständnis zwischen dem Finanzministerium und der Bank von Frankreich.

Ausweisung eines holländischen Bankvertreters.

Paris, 8. Jan. Auf Anweisung des Innenministers ist der holländische Staatsangehörige Duzan, der in Paris eine neue ausländische Bank vertritt, ausgewiesen worden mit der Begründung, daß er alarmierende Äußerungen über das Sinken des Franken getan habe.

vor musizieren Bettler. In einer alten Basilika glüht die Altarwand von oben bis unten in vergoldetem Schmuckwerk. Zwischen schnittigen Kriegsschiffen, weißen Rennjachten, an Schloß und Leuchtturm vorbei, nimmt die „Toledo“ Kurs nach Westen. Als Silhouette steht gegen den grauen Himmel die Sierrita; ein Spitzenturm. Im Nebel kommen sie er bald Wälder, bald Fräse, schließlich eine urhohe Hafennale. Durch den Dunst schimmern noch lange die toten Felsen und die weiße Brandung — Toll schon waren die Menschen von Santander.

Der erste Tag spanische See: glatte Fläche, warme Mittelmeerküste, ab und zu das Griesen oder der große Rücken eines Baufelds, und Schweinsfüße bringen rubelweise. Die Dünung wird schwerer. Bei diesem Wetter wird die Maschine zum Erlebnis. Sie ist Seele und Herz des großen Tieres. Sieht man die beiden Kolbenmaschinen ihre Massen im Gleichakt auf- und abbewegen, so führt man Ehrfurcht vor den Kräften. Wenn sich beim Rollen des Schiffes gewohnte Perspektiven verschieben, wenn eine Maschine durch verrückten Widerstand der Schraube selbstenlang losbonnert, dann fühlt man sich uraltsittlichen Motoren näher.

Die dritte Klasse wimmelt von Spaniern, die nach Ruba ausgewandert; aber die schönen Räume, der geräumige Speisesaal, der gemütliche Rauchsalon, bieten jedem auch bei schlechtem Wetter behaglichen Aufenthalt.

Atlantik.

Coruna, der alte Hafen der Phöniker und Vigo, festlag weit im Land gelegen, sogar wie schone Wälder vorüber. Langsam hebt und senkt sich das Schiff, selten kreist ein verirrer Vogel. Dunkelarm in färbten sich die Wolkchen im Westen. Einer der Mannschaften erzählt, er sah den grünen Strahl, das seltsame Phänomen, daß die letzten Sonnenstrahlen blauegrün gefärbt sind. Auch Jules Verne beschrieb es, sagt er, und im Gespräch über deutsche und französische Literatur setzt er sich sehr beißen. Lange noch sprach wir, während eine Wollenwand in der Dämmerung nades Meer vorkam: eine friedliche Sonntagabendstimmung am Rhein.

Langsam fährt es an, heiß zu werden. In der Zollbestrafung werden schon 60 Grad Celsius notiert, und das erstaunliche, das Meer hat 29 Grad Celsius Wärme. Die Tage fliegen. In bequemem Loungesalon liegen auf dem schattigen Deck der zweiten Klasse die Damen in leichter Toilette bei leichter Lesüre. In den Bars drängen sich die Herren um den Genuß erlesener Getränke. Dauernd macht man neue Entdeckungen auf dem Schiff. Über Langweile hat man nicht zu klagen.

Blau leuchtet das Wasser, fast glaubt man auf den Rämmen rot zu leben. Gewitterwolken ballen sich weiß. Schon gestern haben wir in der Ferne wunderbares Wetterleuchten. Der Mond hatte ein mächtiges Halo, und seltsamlich erlebte-

Die amerikanischen Sachverständigen in Paris angekommen.

Paris, 8. Jan. Die in Paris angekommenen amerikanischen Sachverständigen, General Dawes und Owen Young, haben heute nachmittag die erste Audienz mit der Reparationskommission genommen.

Paris, 9. Jan. Die gestern in Paris angekommenen beiden amerikanischen Sachverständigen Dawes und Owen Young erließen heute durch die Paroasagentur folgende Erklärung: Die amerikanischen Sachverständigen haben bis jetzt keinerlei Erklärungen abgegeben. Alle Erklärungen, die sie jetzt oder in der Folge zu geben haben werden einen offiziellen Charakter tragen. Sie sind von der Reparationskommission aufgeführt worden, an einem Sachverständigenauschuss teilzunehmen, von dem man verlangt, daß er Tatsachen studiert, Vorschläge hieraus zieht und gewisse Vorschläge unterbreitet. Die amerikanischen Sachverständigen kommen als Privatpersonen außer in der Reparationskommission. Sie haben keine vorgefertigten Pläne und hoffen, nur den Plänen, die von anderen Persönlichkeiten unterbreitet werden, zu Hilfe zu kommen. Sie haben aber augenblicklich eine Erklärung abgegeben, von der sie voraussetzen, daß sie von allen Mitgliedern des Sachverständigenauschusses sowie von der öffentlichen Meinung der Welt gebilligt werde. Die Zeit sei ein wesentliches Moment der Lage. Das Komitee, das eingesetzt sei, sei ein deskriptives Komitee, das sich mit Tatsachen beschäftige und konstruktive Vorschläge daraus zu ziehen habe. Seine Arbeiten müssen mit umgehender Beschleunigung geführt werden und es müssen ununterbrochen täglich Sitzungen abgehalten werden.

Paris, 8. Jan. Wie das „Echo de Paris“ aus Cherbourg meldet, hat der amerikanische Sachverständige Dawes bei seiner Ankunft den Journalisten erklärt, im Augenblick wisse er und seine Kollegen absolut nichts. Sie seien nach Europa geschickt worden, um die Lage zu prüfen. Sie würden ihre Arbeiten in Paris beginnen, wo sie von den Amerikanern und Berichten Kenntnis nehmen würden. Darauf würden sie an Ort und Stelle die Finanzlage Deutschlands prüfen und dann in der Lage sein, mit voller Kenntnis zur Sache zu sprechen. Auch dann noch aber würden sie nichts erklären, denn sie hätten nach ihrer Auffassung nur dem Präsidenten und der Regierung der Vereinigten Staaten Mitteilung zu machen. Bei der Ankunft in Paris lebten die beiden Sachverständigen es ab, den Journalisten irgendwelche Erklärungen abzugeben.

Der Konflikt über die Arbeitszeit im Düsseldorf-Bezirk.

Köln, 8. Jan. Nach der „Köln. Ztg.“ dauert der Konflikt über die Arbeitszeit im Düsseldorf-Bezirk an. Das Kartell der freien Gewerkschaften, die Rfa und der Allgemeine Deutsche Beamtenschaft erlassen einen Aufruf zu einer Kundgebung auf dem Hindenburgwall und zu Straßenversammlungen, die nachmittags stattfinden sollen. In dem Aufruf werden die in Arbeit stehenden aufgefordert, sich mit den Ausgewählten und den Arbeitslosen solidarisch zu erklären und für sie ein Viertel ihres Arbeitsverdienstes zu opfern. Auch die Vereinerung der Arbeitgeber hat einen Aufruf herausgegeben, der im wesentlichen eine Verlegung der Rechtslage enthält. Im übrigen hat sich entgegen den sozialistischen Verbänden der christliche Metallarbeiterverband, dessen Vertrauensmänner gestern zu einer Versammlung zusammentraten, für die Durchführung des Berliner Abkommens über die geordnete Arbeitszeit erklärt und die Beteiligung an der Streikleitung abgelehnt.

Die Vorkriegsarbeitszeit in der Ralindustrie.

Berlin, 9. Jan. Nach dem „B. L. A.“ hat die Geschäftskammer des Reichsarbeitsministeriums gestern mit Zustimmung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter, die Vorkriegsarbeitszeit für die gesamte Ralindustrie wiederhergestellt.

Die freie Arbeiterunion verboten.

Berlin, 9. Jan. Laut „B. L. A.“ hat der Minister für Arbeitsbeschaffung die freie Arbeiterunion verboten, da sie landesrechtliche Ziele verfolgte.

Deutsche Gäste in den internationalen Zugstuforten.

Berlin, 8. Jan. Wie die Blätter melden, beträgt nach zuverlässiger Schätzung der Anteil der deutschen Gäste in Et. Merit, Brest-Litva und Warschau fast 70 Prozent. Die Reichsregierung soll ähnliche Maßnahmen finanzieller Art gegen die internationalen Zugstuforte treffen, die es jetzt möglich machen können, ins Ausland zu gehen und sich wochenlang in Zugstuforten aufzuhalten.

nen Wollenfüßeln selbstenlang als Silhouetten. Schon kennen wir keine Dämmerung mehr. Kaum ist die Sonne unter dem Horizont, so leuchten klar die Sterne. Die Nächte zeigen merkwürdige Temperaturdifferenzen gegenüber dem Tag. Der Wind haut beträchtlich ab, hört er ganz auf, dann fängt die Dämmerung an.

Ruba.

Land! Land! ... Nach elf Tagen morgens, — bald auf Steuerbord, bald auf Backbord — vereinzelte Felsgruppen, Klippen, Ausläufer der Westindischen und Bahama-Inseln, monotone Küsten, mit Weide und wenigen Bäumen bewachsen. Unerwartet mittags liegt die kubanische Küste langgestreckt. In dem lichten Speisesaal der ersten Klasse, dessen gediegene Eleganz und die jahrelangelange Tradition der Hamburg-Amerika-Linie spüren läßt, wird unter Flaggenschmuck das Abschiedsessen eingenommen, zu dem die hervorragende Küche der „Toledo“ das Erlebnis beiträgt. Passagiere und Offiziere haben sich auf der langen Überfahrt angefreundet, und mancher wird gern in der neuen Heimat an diesen letzten Genuß deutschen Lebens zurückdenken. Die großen Masten der Radiostation werden sichtbar, der Leuchtturm des Castillo del Morro, auf dessen aus dem Meer gewachsen, und plötzlich in großer Dämmerung Häuserreihen, weiß in der Sonne glimmernd: Habana. Durch schmale Einfahrt steilen wir ganz dicht an den voll kleiner Autos wie Ameisenströmen wimmelnden Kolonnaden in den großen Dafen. Reper kommen an Bord, es wird mit Lächeln begonnen. Nicht einen Augenblick lassen die schmeiblichen, aber tierisch rohen Kerle die dicke Habana aus dem Mund. Es wird Nacht, eine kleine Motorboot bringt uns ans Ufer, ein kleiner Fordwagen führt uns weiter. Hier ist Auto Selbstverständlichkeit. Die Bords rufen durch die schattigen Straßen. Schmutzige Hofen derteil, im Zentrum luxuriöse Kaufhäuser, weite Wälder, überall blenden Lichtreflexen, glimmernde Namen und Ornamente von Straßen Dächern. Auf dem „Campo del Marte“ in weiter Ferne unter Palmen Musik und elegante Welt. Nicht weit davon schwingen Wagen in wilden Kurven: Motorbahn und Lunapark, Betrieb.

In weitballigen, von schwarzen Ventilatoren bedeckten Kaffeekäusern Alkohol und Amerikaner, Refrescos und raffinierte Limonaden, die und schwarz wird kubanischer Kaffee in großes Glas Sahne gegossen. Der Duft der Ananas, Zitronen, Bananen, der Croquefrites und des tropischen Obstes mischt sich mit dem Aroma herb-süßer Zigaretten und dicker Habanas. Auf den Straßen auf gekleidete Menschen, keine Bettler, Knechtinnen, verblühte Spanierinnen, Kreolen und Amerikaner. In den engen Straßen unten nur Geschäfte ohne Fensterläden, hölzerne Gittertüren und Balkons, die geräumigen Wohnungen liegen meist in den oberen Stockwerken.

Eine Rede Ramsay MacDonalds.

London, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Gestern Abend ist die Konferenz der englischen Arbeiterpartei in der Albert-Hall zusammengetreten. In seiner schon seit einigen Tagen angekündigten großen Rede sagte Ramsay MacDonald, er denke entgegen anders lautenden Gerüchten nicht daran, das Unterhaus auszulösen und Neuwahlen vorzunehmen, sondern er werde sich im Gegenteil ohne Säumen an die Arbeit machen. Die erste große Pflicht der Partei sei, den Frieden wiederherzustellen. Es gebe gegenwärtig nicht eine Hauptstadt in Europa, die nicht eine Brandsfadel in sich berge, durch die vielleicht ein neuer Krieg entzündet werden könnte. Die Arbeiterpartei sei entschlossen, wenn sie an der Regierung sei, diese Brandsfadel auszulösen. Ob die Partei sechs Monate oder sechs Jahre oder sechs Jahrzehnte an der Regierung bleiben werde, es werde nirgends mehr in der Welt ein derartiger Herd bestehen bleiben. Die Arbeiterpartei sei einzig darin, daß der Friede in allen Teilen Europas wiederhergestellt werden müsse. Sie werde alles daran setzen, um das Gebäude des Völkerbundes zu diesem Zweck zu benutzen und sie werde bei jeder Gelegenheit zum Völkerbund ihre Zuflucht nehmen, um die internationale Gerechtigkeit zu sichern und erträgliche Bedingungen für den Weltfrieden zu schaffen. Die Nabelschnur zwischen Frankreich und England seien bedauerlich und zweier großen Nationen unwürdig. Es wäre eine herrliche Sache, wenn es möglich sei, mit Frankreich, Italien, Rußland, Deutschland, der Tschechoslowakei und allen Völkern der Welt eine Verständigung herbeizuführen, die nicht eine Rivalkat der bisherigen Kräfte wäre, sondern eine wahrte Verständigung zwischen Männern und Frauen, die von menschlichen Gefühlen befeuert seien, und die keinen Grund hätten, gegenseitig Haß zu empfinden. Die große Dummheit, die darin bestehe, daß man Rußland aus dem Verband der Staaten ausgeschlossen habe, werde aufhören, nicht deshalb, weil die Arbeiterpartei billige, was die russische Regierung getan habe, sondern weil sie eine allgemeine Regelung wolle. Aus diesem Grund werde die Arbeiterpartei direkt mit Rußland verhandeln.

Eine Frau im Kabinett MacDonald?

London, 8. Jan. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ für Arbeiterfragen schreibt, es sei durchaus möglich, daß das bevorstehende Kabinett MacDonald ein weibliches Mitglied erhalte. Der Name der im Zusammenhang damit genannt werde, sei der von Miss Margaret Bonfield. Die beiden Ämter, für die eine Frau besonders geeignet zu sein scheint, seien der Unterstaatssekretärsposten im Arbeitsministerium und das Gesundheitsministerium.

Wahl des Sprechers des englischen Unterhauses.

London, 8. Jan. Die Mitglieder des neuen Unterhauses haben sich heute zwecks Wahl des Sprechers versammelt. Whiffes wurde einstimmig wiedergewählt. Am 15. Januar wird der König das Parlament mit einer Thronrede eröffnen.

Die Thronrede.

London, 8. Jan. Reuter meldet: Eine Billigung des Kabinetts wird die Kern der Thronrede zu erwarten und darüber beraten, ob die Konserverpartei weiter für den Einsatz eintreten soll. Baldwin prüft gegenwärtig den Bericht der Württembergischen Kommission, deren Schlussfolgerungen Einfluss auf die Entscheidung des Kabinetts haben werden.

Wahlen in der französischen Kammer.

Paris, 8. Jan. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung Raoul Vexet wiederum zu ihrem Präsidenten gewählt. Von 35. Abstimmenden haben 326 für ihn gestimmt. Samtliche Vizepräsidenten die in der letzten Session fungierten, sind wiedergewählt worden. Die Kammer vertagte sich auf Donnerstag.

Mgr. Testa erkrankt.

Paris, 8. Jan. Nach einer Hospasmeldung aus Rom begibt sich der päpstliche Delegat Mgr. Testa krankheitslatter für einige Zeit nach Südtalien.

Die Frühjahrsflut über der Weltung, verflücht die weisse Kugel des Oberwasserstroms, entzündet das Grün der Palmen und Sträucher des tropischen Ufers. Schiffe kommen und gehen, Luxusdampfer von New York, Eisenbahnzüge von New-Orleans, Frachtschiffe nach Mexiko und Dreimalter nach Buenos-Aires. Die Hitze wird unbedeutlich. Das Schmeer verfliehet. Elektrische Entladungen erbeben massig den Himmel. Rings umher Gewitter. Eine leichte Brise. In zwei Tagen sind wir in Mexiko.

Aus Kunst und Leben.

Kurhaus. Das 4. Volkskonzert des Kurorchesters fand unter Leitung eines noch jüngeren, doch energiegelanten Dirigenten: Herrn Martin Spaniard aus Andeim (Holland). Er führte sich mit Beethoven's „Vollständiger Sinfonie“ sehr glücklich ein. Für Tempo, Rhythmus und Form besitzt er das richtige Gefühl; keine musikalische Ausführung, kein reines technisches Können, sondern ein Gefühl für die Stimmführung und Gestalt zu zwingend aus, daß sich auch der Drösel lebhaft angezogen fühlte. Mit frischem Impuls wurde das frohmütige „Allegro“ in Angriff genommen; die herrlichen Tonmalereien des „Adagio“, das sanfte Rauhen am Bach, die glühenden Sonnenreflexe und lodenden Vogelrufe — all dieser Sang und Klang konnte die rechten Gefühlstimnungen im Hörer auslösen. Dann im „Scherzo“ des Klavierkonzerts F. Moß von Chopin zu hören: Fräulein Wollast v. Zsch (ebenfalls aus Holland) löste es mit jugendlicher Anmut. Für die Allegro-Sätze fehlte es ihrer Wiedergabe zumellen noch an jeder Berde und rhapsodisierenden Glanz; und die süßen Liebesgeheimnisse des „Larghetto“ entfaltete sie nach mit etwas zager Hand; aber ihr Spiel verrät doch so viel Grazie, ihre Technik so viel Reinheit und Delikatesse, ihr Verstand so viel Duft und Schmelze, daß man mit herzlichem Anteil folgte. Von der Musikalität der ebenso reizenden als wohl auch reizbewußten blonden Frau gab die selbstkomponierte Kadenz im ersten Satz ein achtungswertes Zeugnis. Der Besatz des Substums erwachte sich zum Schluss in zahllosen Hervorkufen. Als Kavaliere trat der Dirigent die „Ciaccona Gotica“ von Cornelius Dopper, einem modernen holländischen Komponisten, zur Auf-

Die neue Gröffnungsbilanz.

Das Wirtschaftsjahr 1924 soll in allen bilanzpflichtigen Unternehmen mit einer Gröffnungsbilanz im Sinne des § 39 des HGB. in Goldmark eingeleitet werden. Der tragische § 39 besagt, daß jeder Kaufmann beim Beginn seines Handelsgewerbes seine Grundstücke, seine Forderungen und Schulden, sein Bargeld und seine sonstigen Vermögensgegenstände genau so verzeichnen habe mit der Maßgabe, daß der Wert der einzelnen Vermögensgegenstände anzugeben und ein das Verhältnis des Vermögens und der Schulden darstellender Abschluß zu machen sei.

Die damit eintretende Umbilanzierung in Goldmark wird die seit Jahren schon geforderte Bilanzwahrheit in Deutschland wiederherstellen. Damit wird gleichzeitig der Papiermarkt wieder zerrissen werden und zahlenmäßig nunmehr die unübersehbare Verarmung der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck gelangen. Für aktive und Eigenkapitalien werden die Goldmarkzahlen vielfach Ziffern von einer erschreckenden Hinsicht zutage fördern. Wie im einzelnen die Goldmarkbilanz aufzustellen sein wird, ist noch nicht zu übersehen, da die wesentlichen Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Goldbilanz noch nicht veröffentlicht worden sind. Man wird aber schon jetzt auf Grund der mit der Verordnung selbst gegebenen allgemeinen Richtlinien zu der frühlings Feststellung gelangen müssen, daß in dem in der Hinsicht der Wirtschaft ausstrahlenden Zwang zur Goldbilanzierung eine außerordentliche Gefährdung der internationalen Kreditfähigkeit der deutschen Wirtschaft liegt. So wie die Papiermarkbilanz das Bild eines nicht vorhandenen Reichtums oftmals entzerrt, werden die Goldmarkbilanz eine über das Tatsächliche hinausgehende Verarmung ausweisen.

Der innere kreditwirtschaftliche Mechanismus der deutschen Volkswirtschaft, der durch die ausgebreitete Organisation unseres Bankwesens dargestellt wird, wird angesichts der noch aus früherer Zeit vielfach bestehenden internationalen Schuldverpflichtungen dieser Industrie besonders schwach erscheinen, was angesichts der Aufnahme vieler volkswirtschaftlichen Kreditinstrumente, ausländisches Kapital zur Verfügung für die deutsche Wirtschaft heranzuziehen, sehr gefährlich zu werden droht. In dem gesamten Verteilungsapparat der deutschen Wirtschaft im Groß- und Einzelhandel werden die Rückstände der Warenbestände nur in den letzten Fällen durch entsprechende Devisenrezellen auszugleichen sein. In der Industrie wird sich zeigen, daß hier vielfach eine Mehrung des inaktiven Kapitals des unbeweglichen Vermögens eingetreten ist, während die beweglichen Mittel, die der Betätigung des inaktiven Kapitals dienen sollen, auf einen ungebührlich geringen Umfang zusammengeschmolzen sind.

Gerade diese letztere untere Frachtens sichere Voraussetzung für die zu erwartenden Bilanzergebnisse zeigt, daß man bei allem Streben nach voller Wahrheitlichkeit in der Rechnungslegung der deutschen Wirtschaft vor dem In- und Ausland doch gewisse Grenzen volkswirtschaftlich-tatsächlicher Art in dem Tempo der Geländungsarbeit beachten sollte. Man muß berücksichtigen, daß sich aus langjähriger Erfahrung heraus die Wirtschaft des In- und Auslandes daran gewöhnt hat, Bilanzen unter bestimmten Gesichtspunkten zu lesen und die Rentabilität der Unternehmen und ihre Kreditfähigkeit aus ganz bestimmten Ausprägungen der früher üblichen Bilanzierungsmethoden zu beurteilen. Wenn jetzt ein Industrieunternehmen, das etwa in der Vorkriegszeit über inaktive Kapitalien von 1 Million Mark verfügte, denen flüssige Mittel in Form von Vorkonten und kurzfristigen Schuldforderungen von insgesamt 200 000 Mk. zur Seite standen, ein inaktives Kapital von 1,2 Millionen aufweist, während die flüssigen Mittel nur 40 bis 50 000 Mark betragen (ein sehr günstiger Fall!), so ergibt sich trotz der verstärkten Grundlage für dringlich höchste Kredit, daß hier diese geringfügigen flüssigen Mittel keineswegs zur Ausbeute der Produktionsvoraussetzungen und Ausnutzungsmöglichkeiten dieses Unternehmens ausreichen. Der notwendige Kredit, der ein durchaus sicheres wäre, ist hier nicht mehr Gefälle der Arbeit des Eigenkapitals, sondern er wird demnach als die eigentliche Quelle der Arbeitsmöglichkeiten der Unternehmung.

Wird man nun angesichts der gesamten Gestaltung der internationalen Goldmarkverhältnisse angesichts der noch immer unklaren außenpolitischen Entwicklungslinien und endlich angesichts der schwierigen außenhandelspolitischen Situation Deutschlands und der sich daraus ergebenden Abwärtsentwicklung der deutschen Produktion auf dem Weltmarkt erwarten können, daß bei so brutaler Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse die notwendigen Kapitalien nach Deutschland hineinfließen werden?

Das sind Überlegungen und Sorgen, die insbesondere angesichts der Aufrechterhaltung des Substitutionszwanges der Gröffnungsbilanz in Gold — so wie sie das Handelsrecht für die juristischen Unternehmungen vorschreibt — öfter ausgesprochen werden müssen, um vor Überlegungen zu warnen. Man wird sagen können, daß eine solche Kreditpolitik der deutschen Wirtschaft angesichts der vorhandenen technisch-wirtschaftlichen Voraussetzungen und angesichts der Fähigkeit der deutschen Arbeiterschaft

führna. In alter Zeit urteilte man zwar schon „oon denen Ciacconen“, daß „beraleichen Lustbarkeiten allzeit mehr Erleichterung als Ammutigkeit gaben“. — doch Herrn Doppers „Ciaccona“ trotzdem sich der Komposition an immer neuen Variationen über das kurze Bahmois kaum erübrigen kann, ist immerhin recht lustbar anzuhören. Die Variationen betreffen alle irdischen Stimmungen, und Empfindungen, das es gibt da Kämpferisches und Tüngerliches, Dumopolles und Bizarres, düsteres und helles Einklanges, Antiklassisch-Gotisches und Modernistisches in reichem Wechsel. Alle neuesten harmonischen und orchestralen Mittel sind aufgezogen; vieles ist künstlich erfunden und gefunden, manches auch mehr nur gelacht. Doch vor der lebhaft wallenden und vielgestaltigen Phantasie des Komponisten muß man sich Respekt haben. Unter Herrn Kammermeister Spanjaards fleischer Führung fand auch dies Werk durch das Kurorchester eine glänzende Wiedergabe. O. D.

Ein Giordano-Bruno-Drama. Aus Bremen wird uns geschrieben: Karl Neurat's Drama „Der Karr von Kola“ ist äußerlich angenommen. Die Tragödie des seiner Zeit allzu weit voraussehlenden Genies, das, der bestehenden Gewalten zum Trotz, zur ungehemmten Durchdringung umwälzender geistiger Errungenschaften drängte. Die Götter Giordano Brunos, des Nolaners, der seine Erkennung von der Einheit Gottes und der Welt auf dem Scherbenhaufen büßte, besitzt heute wieder erhöhte Bedeutung. Die Suche nach dem neuen Glauben ist eins der Hauptprobleme auch unserer Tage. Zur Naturerkennnis Brunos gehören die heutigen Monisten, den Dionysier finden die Nichtbeher in ihm. So wandelt durch Neurat's Drama ein moderner Mensch mit modernen Nöten, der sich freilich nicht entwickelt. Und doch paßt die Dichtung ob ihres heroischen Rauhen, ob des Klangreizes der blühenden, idyllisch-germanischen Sprache, die ihren Gipfelpunkt in der Erkennungszwey zwischen Bruno und seiner Jugendangebeteten hat. In dieser liebt Beatrice erscheint des Helden Welen und Wollen und Denken in idyllischer Verklärung. Sie weißt er ein in seine kosmogonischen und spekulativen Gedanken. Das übervolle Haus nahm die Dichtung, um die sich nicht sowohl der Darsteller des Helden als vielmehr der seines Widerspruchs und der seines arellen Jüngers, Hubermann und Thomas, besonders verdient machen, mit herzlichem Dankbarkeit und beifallsfreudig auf. T. W.

Neues zur Krebsstatistik. Über die Verbreitung des Krebs in der Schweiz gibt Renaud nach einem Bericht der „Umgebung“ bemerkenswerte Zusammenstellungen. Es werden im Durchschnitt von 1901 bis 1920 jährlich 4700 Leute an Krebs. Diese verteilen sich gleichmäßig auf beide Geschlechter. Bei einem Vergleich mit der ganzen Bevölkerung überwiegt

zu qualifizierter Arbeitsleistung Auslandskapitalien mit gutem Nabeffekt nach Deutschland hineinfließen könne und daß auch eine durchaus gute und reelle Nutzungsmöglichkeit für diese Kapitalien bei ihrer Arbeit in der deutschen Wirtschaft bestehe. Aber eine solche Kreditpolitik wird doch unendlich erleichtert, wenn man leicht durch Erklärungen von mehr formaler als tatsächlicher Wahrheitigkeit — wie bereits eingangs erwähnt — die Verarmung und Entfristung der deutschen Wirtschaft größer erscheinen läßt, als sie tatsächlich ist.

Solche Betrachtungen führen einmal dazu, den Anhorn dafür zu geben, daß wir in Deutschland überall erkennen, daß es für uns in dem Rahmen des Gesamtprogramms der Produktionssteigerung der erhöhten Arbeitsleistung durch Mehrarbeit und Arbeitsintensivierung nichts Wirtschaftlicherer gibt als die Voraussetzungen für den volkswirtschaftlichen Nabeffekt all dieser Bemühungen durch eine zielbewusste Außenhandelspolitik zu fördern. Eine solche Außenhandelspolitik wird sich von den früher beobachteten Methoden des differenzierten Zolltarifsystems unterscheiden müssen. Die Frage, ob es nicht richtiger wäre, die deutsche Wirtschaft mit einem energischen Rud frei von Schutzmauern in freiem Wettbewerb auf den Weltmarkt zu stellen, damit sie sich allein durch ihre Leistung und ihr qualifiziertes Arbeitslöhnen die ihr gebührende Position zur Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen unterer Volkswirtschaft erwirbt, muß bei dem jetzt eingeklagten Stillstand der wirtschaftlichen Entwicklung ausstehen. Jetzt muß mit größter Beschleunigung durch alle Schwierigkeiten hindurch eine einheitliche und in sich gefestigte Grundlage für den deutschen Wiederaufbau geschaffen werden!

Der Münchener Putzprozeß.

München, 8. Jan. Über den Hiltel-Judenboroff-Prozeß will der „Regensburger Anzeiger“ wissen, daß bis jetzt gegenüber 100 Personen Anklage erhoben sei. Diese Mitteilung ist wie so manche andere über den Prozeß unrichtig. Es wird vielmehr erwogen, eine Teilung vorzunehmen, und zwar gegen die Käßelsführer die Anklage wegen Hochverrats zu erheben, dagegen gegen die übrigen an dem Putz Beteiligten, deren Zahl natürlich sehr groß ist, gefordert vorzugehen, da die Anklage bei ihnen nicht auf Hochverrat, sondern auf Landfriedensbruch usw. lauten dürfte. Die Anklageschrift wird übrigens in nächster Zeit fertiggestellt werden.

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

München, 8. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Kabinettschef des Kronprinzen Rupprecht, Graf v. Soden, erklärt gegenüber nationalsozialistischen Behauptungen, daß Kronprinz Rupprecht vor einiger Zeit in Paris gewesen sei und mit einer führenden Persönlichkeit eine Besprechung gehabt habe, er sei niemals in seinem Leben in Paris gewesen, habe sich seit vielen Jahren in Bayern aufgehalten, habe niemals mit einer führenden französischen Persönlichkeit irgendwelche Verhandlungen gehabt und sei jederzeit bereit, diese Erklärung mit jedem Eide zu bekräftigen.

Amerika schickt Kriegsschiffe nach Mexiko.

New York, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Allgemeine amerikanische Petroleumgesellschaft teilt mit, daß die mexikanischen Rebellen ihre gesamten Petroleumfelder in Sierra Blanca befeht haben. 40 000 Fässer Petroleum wurden erbeutet. Aus Washington verlautet, daß die amerikanische Regierung beabsichtigt, zum Schutze der amerikanischen Interessen, Kriegsschiffe nach Mexiko zu entsenden.

Präsident Coolidge verbietet den Verkauf von Munition an die mexikanischen Aufständischen.

Washington, 8. Jan. Präsident Coolidge hat den Verkauf von Munition an die mexikanischen Aufständischen verboten.

London, 8. Jan. Reuter meldet aus New Orleans, nach einer Konferenz mit amerikanischen Beamten hat der Einfuhragent der aufständischen Mexikaner mitgeteilt, daß die Pläne betr. den Ankauf von Munition in den Vereinigten Staaten, aufgegeben worden seien.

Die Anerkennung der Sowjetregierung durch Amerika.

Washington, 8. Jan. Der Senat hat die Frage der Anerkennung der Sowjetregierung erörtert. Lodge verteidigte die Politik der Nichtanerkennung. Borah sprach sich für die Anerkennung aus und erklärte, die Zeit sei gekommen zu erwägen, ob Rußland sich den Bedingungen der Geduld in seiner Jahrespolitik an den Konarch erwähnt habe, entgegengekommen sei. Die Anerkennung würde die Lage in der ganzen Welt verbellern.

jedoch das männliche Geschlecht und zwar geht diese mit früheren Befunden nicht übereinstimmende Feststellung darauf zurück, daß der Krebs bei Frauen leichter, bei Männern schwerer zu erkennen ist. Man hat also früher Krebsstrahlen bei Männern leichter erkannt und daher eine häufigere Erkrankung bei Frauen angenommen. Nach diesen Zahlen kommt in der Schweiz 1 Krebsfall auf 780 Einwohner. Nimmt man aber nur Bevölkerung über 40 Jahre, so kommt 1 Krebsfall auf 220 Einwohner. Darnach beträgt 9 Prozent aller Todesfälle oder 14 Prozent aller Todesfälle über 40 Jahre die Krebssterblichkeit. Die Zunahme des Krebses ist in der Schweiz wie in anderen Ländern nur scheinbar, weil die ärztlichen Hilfsmittel der Diagnostik ausgenommen haben. Wirklich ausgenommen haben nur die Krebse der Eingeweide, und außerdem haben aus unerklärlichen Gründen in der Schweiz die Brustkrebsfälle, 14 Prozent der Krebsfälle bei den Frauen, ausgenommen. Der Verdauungsanal leidet drei Viertel der Krebse beim Mann, mehr als die Hälfte bei der Frau. Krebs der Speiseröhre und des Magens sind beim Mann häufiger während bei der Frau der Krebs des Darms und der Gallenblase vorwiegt.

Die Baldfrau bei Cervelens. Im „Tag“ erzählt die greise Schriftstellerin Ida von Esch: Eine mir befreundete Dame von Kona (ihre Gatte hatte den Titel Erzeleus und war eine bedeutende Persönlichkeit von weltlich wirkenden edlen Kräften) wollte eine W-Lohn mieten. Als man über den Stundenlohn sprach, meinte die Frau leuthella, sie werde entgegenkommen, denn „la kleine rente“ wie die Erzeleus konnten ja nicht viel bezahlen. Am Wochtag tat die Dame ihr Bestes und verpackte die Baldfrau besser, als sie selbst es sich sonst wohl denkt. Am Abend frug sie dann: „Nun, waren Sie bei mir zufrieden?“ Da antwortete die Baldfrau: „Zufrieden bin ich erst, wenn Sie bei mir walden!“ Schade, daß dies nicht mit reichlich, ich würde sofort anhat haben: Gern, wenn Sie unterdes den literarhistorischen Kullas schreiben wollen, den ich gerade plane.“

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Pariser Blätter berichten, daß das Volkur-Institut ein wirksames Mittel zur Heilung der Sphilitis entdeckt habe, das zu gleicher Zeit auch prophylaktisch wirke. Das neue Mittel, das die Bezeichnung „Storacil 190“ erhalten hat, sei in zahlreichen Tierversuchen erprobt und seit einem Jahre mit vollem Erfolg auch bei 100 menschlichen Patienten angewandt worden. Der Entdecker ist Professor Peron. Das Mittel ist hergestellt aus einem essenzhaltigen Nebenprodukt der Drogenopienalkoholdestillation.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Wesen der Hysterie.

Das Rätsel- und Geheimnisvolle, das oft Verwirrende der hysterischen Erscheinungen besteht darin, daß sie fast jede organische Störung vorzutäuschen vermag. Erscheinungen hystischer Art hat es zweifellos schon in den ältesten Zeiten gegeben, wenn man ihnen damals auch einen ganz anderen Sinn als heute beilegte. Es sei nur erinnert an die furchtbaren Schwürungen und Ausreibungen von bösen Geistern, die man bis ins letzte Mittelalter bei Personen voratmte, die ohne Zweifel von hysterischen Krämpfen befallen wurden. Wenn wir von jemand sagen, er sei hysterisch, so meinen wir, er zeige eine krankhafte Erregbarkeit und Launenhaftigkeit, eine Sonderbarkeit der Gefühlsäußerungen, insbesondere auch in erotischer Hinsicht. Sehr verbreitet ist die Ansicht, daß die Hysterie eine Frauenkrankheit ist, doch haben schon Plato und Carolus Bissio festgestellt, daß auch Männer hysterisch erkranken. Kürzlich hat sich Professor Dr. Friedländer in der Frankfurter naturwissenschaftlichen Wochenschrift 'Die Umschau' mit dem Gegenstand beschäftigt, und zwar zu dem Zweck, die speziell in der Laienwelt gedungenen unrichtigen Auffassungen zu erörtern. Diesem Aufsatz entnehmen wir die folgenden interessanten Einzelheiten: Die Hysterie tritt als Arm-, Bein- und Sprachlähmung, als Blindheit und Taubheit, verbunden mit Krämpfen, Zittern und Schüttelfröhen auf und wird eingeleitet oder ausgelöst von seelischen Abweichungen, wie Traumata, Sinnestäuschungen, Fälschungs- und Verdrängungs- und Suggestionszuständen, Somnambulismus, Selbsthypnose, Verzerrung usw. Die Anlage zur Hysterie zeigt sich oft schon in der Kindheit durch phantastische Eigenhaftigkeit, Überempfindlichkeit, theatralisches Verhalten usw. Jene Fälle, bei denen Störungen auf körperlichem Gebiet (plötzlich auftretende Lähmungen, beständige Erbrechen), ohne zunächst erkennbare Gründe, ohne organische Ursache auftraten, wurden unserem Verständnis durch die Breuer-Freudische Lehre nähergerückt: Unbewußt wird mit Hilfe geladene Erlebnisse oder Vorstellungen verdrängt, hervorgerufen, wobei eine Umwandlung von Zeitlichem in Körperliches stattfindet bzw. stattfinden kann. Wenn die Freilegung (mit Hilfe der Hypnose oder der Analyse oder Suggestie), die Wiedererinnerung jenes verdrängten (verdrängten) Erlebnisses gelingt, tritt Heilung ein. Alle Betrachtungsweise bewies sich als sehr fruchtbar, und wenn sie nur für einen Bruchteil der Hysteriker zutrifft, wenn ein Mensch die Seele furchtbaren Schicksals wird, der ihn übermannen, wenn Schmerzen mit höchster heftigster Erschütterung sich verbinden (Eisenbahnunfall, Erdbeben, schwere Verwundung), so greift die Natur ein und entrückt den Betroffenen der Willkür, indem sie ihm die Wohlthat der Dämmerung, des Schlags, spendet. Die Natur handelt in einem leichten Fall zweckvoll und erspart uns, zu ertragen, was unerträglich wäre. Hysterisch veranlagte oder Gewordene antworten auf Lebenslagen oder Ereignisse, welche ihnen (subjektiv) unerträglich scheinen, welche sie fürchten, also vermeiden möchten, mit Krämpfen, Dämmerzuständen usw. — Sie begeben sich auf die Flucht in die Krankheit, sie verdrängen den Kampf um die Macht im Bewußtsein, in der Familie, im Sanatorium, sie suchen auf den Schutz des Krankenrechtes. Die Einführung des Begriffs: 'Flucht in die Krankheit' hat bei Ärzten (und Laien) zu schiefen Auffassungen und zu eben solcher Beurteilung der Kranken geführt. Im Inneren unserer Kranken muß zweierlei betont werden: 1. Sie lernen sich nicht bewußt gegen die Umwelt ab; sie verdrängen nicht bewußt, sie wollen nicht, 'absichtlich' krank bleiben. (Das weiß natürlich jeder Arzt, der psychologisch geschult ist.) 2. Bei hysterischen Hysterikern kann von 'Zweckmäßigkeit' der Flucht in die Krankheit keine Rede sein. Wer Krämpfe behauptet und heilen will, muß dies nicht nur wissen, sondern auch verstehen. Die an Hysterie Leidenden haben eine 'hinterste Seele'; es fällt uns leichter, die Störungen eines hintersten Körpers zu erklären. Aber die Schuld liegt nicht an den Kranken. Wie immer wir theoretisch-psychologisch über die Entstehung und den Ablauf ihrer krankhaften Erscheinungen denken müssen: Praktisch müssen alle unsere Überlegungen von der Überzeugung geleitet werden, daß sie — leiden. An sich, an ihrer Umgebung leiden. Ob ihre Einstellung richtig oder falsch, ob sie die Ehe geführt ist durch das Verhalten der Kranken, Frau oder des Ehemannes, oder umgekehrt — das ist nicht das Wesentliche.

Sind Büchsenkonserven schädlich?

Es besteht bei uns noch immer ein Vorurteil gegen Nahrungsmittel, die in festverschlossenen Büchsen aufbewahrt werden. Die letzten Fälle von Vergiftungen mit solchen Konserven trafen viel zu diesem Vorurteil bei, das für unsere Volksernährung hinderlich ist, da in Zeiten der Not Konserven leichter zu haben sind als frische Nahrung. Auf Grund der neuesten eigenen und fremden Forschungen behandelt der englische Gelehrte Dr. W. G. Savage in einem soeben erschienenen Buch die Frage, ob Büchsenkonserven schädlich sind. Die Kunst der Konservierung ist seitdem Napoleon während seiner großen Kriege einen Preis von 12000 Franken für die besten

Mittel der Konservierung von Nahrung ausgiebig, immer weiter fortgeschritten, und Konserven werden in wachsenden Mengen in der ganzen Welt verwendet. Diese Büchsen haben vor frischer Milch, Fleisch, Früchten, Gemüse usw. den Vorzug, daß sie leichter befördert, aufbewahrt und zubereitet werden können. Sie sind zu allen Jahreszeiten zur Hand, in Zeiten der Not stets verfügbar und durch die Mannigfaltigkeit der Nahrung, die sie darbieten, geeignet, den Speisezettel zu bereichern. Das Vorurteil, das gegen die Büchsenkonserven trotzdem besteht, erklärt Savage für unbegründet, aber er erkennt doch noch manche Mängel in der Herstellung an und glaubt, daß bei noch größeren Vorsichtsmaßnahmen alle Gefahren beseitigt werden könnten. Das Rohmaterial, das in den Konserven verarbeitet ist, wird sorgfältig ausgewaschen und gereinigt, ist also darüber den durchschnittlichen frischen Nahrungsmitteln überlegen. Die Bedingungen, die mit einer großen Anzahl von Konserven bedeutender englischer und amerikanischer Firmen vorgenommen wurden, erwiesen den einwandfreien Zustand der Nahrungsmittel. Aber es gibt immer noch einige Mängel, denen durch Verbesserung oder andere Maßnahmen abgeholfen werden könnte. Es ergibt sich nämlich die ziemlich überraschende Schlussfolgerung, daß alle Prozesse, denen die Konserven unterworfen werden, tatsächlich nicht genügen, die Nahrung vollständig bakterienfrei zu machen. Es gibt Bakterien in fast jeder Art von Büchsenkonserven. Wenn diese Bakterien durch gewisse Bedingungen ihrer Entwicklung Zersetzung oder Fäulnis hervorruft, so ist dies durch die Veränderung im Aussehen der Nahrung oder durch schlechten Geruch meist sofort festzustellen. Es besteht also in diesem Fall keine große Gefahr. Anders aber ist es bei den Mikroben der Salmonella-Gruppe oder denen, die das Fleischaugen und andere berartige Gifte hervorruft. Diese höchst gefährlichen Mikroben können überhaupt nicht festgestellt werden, und unzufälligerweise geschieht es, daß sie meistens nur in 1 oder 2 Büchsen unter einer großen Anzahl vorhanden sind, die alle zur selben Zeit von denselben Bakterien und unter denselben Bedingungen hergestellt wurden. Die Salmonella-Gruppe scheint mit bestimmten Umständen zusammenzuhängen und findet sich am häufigsten in Konserven aus Südamerika, während die seltenen Stämme des Fleischauges mehr aus der Gegend, als von bebaubtem Boden zu stammen scheinen. Derartige gefährliche Schädigungen durch Konserven kommen verhältnismäßig sehr selten vor und am wenigsten bei den Erzeugnissen der großen Fabriken, aber sie sind vorhanden und können nur durch besondere Vorsichtsmaßnahmen beseitigt werden. Der Glaube an die schädliche Einwirkung des Metalls der Büchsen ist nach Savage unbegründet. Wohl aber werden durch die Konservierung in vielen Fällen die Vitamine beseitigt. In der Milch z. B. ist das Vitamin A gegen diese widerstandsfähig, erstickt aber der Oxidierung; die beiden anderen Vitamingruppen können sowohl durch Hitze als durch Oxidierung zerstört werden, so daß die konservierte Milch also wenig oder gar keine Vitamine enthält. Glühstofflampen sind nur geringe Vitaminmengen für den Aufbau des Körpers nötig, die sehr leicht durch frische Nahrung ersetzt werden können.

Die Himmelserscheinungen im Januar 1924. Im Januar nehmen die Tage wieder zu und es bleibt infolgedessen nachmittags länger hell. Wer aber diese Erscheinung mit der Uhr in der Hand verfolgt, der wird bemerken, daß sie nicht allein vom Sonneneinfall abhängt, sondern auch von der Elongation der Sonne, d. h. der Winkelweite, die ihrem Nördlichen der Sonne, nicht genau zu folgen vermag. Denn während des Januar verlängert sich der Tag abends um mehr als das Doppelte dessen, um was sich der Sonnenaufgang des Morgens verschiebt. Wer eben Gerechtigkeit hat, von einem nünftigen Standpunkt aus auf- und Untergang der Sonne zu beobachten, der wird feststellen, daß sich ihr Aufgangspunkt um das gleiche Stück nach links verschiebt, um das der Untergang nach rechts rückt. — Auch am Sternenhimmel. Himmelsstreifen der Fortschritt der Jahreszeit. Die Wintersternbilder erscheinen schon bald nach der Abenddämmerung. Der glänzende Orion und das schöne Bild der Zwillinge werden am Anfang des Monats um 6 Uhr abends bei Eintritt der Dunkelheit sichtbar. Mit dem Erscheinen des hellen Sirius, der am Anfang etwa um 8 gegen Ende des Monats um 6 Uhr aus dem Horizont aufsteigt, wird der Anblick des schönsten Teils des Sternhimmels, der sich von der hochstehenden Kapelle bis zu ihm hin erstreckt, vollständig. — Auch für die Planetenbeobachtung ist der Monat günstig. Merkur, der letzterlehter Götter Sternhimmels, kann, freilich nur bei besonders klarem Himmel, in den ersten Quartanten als Abendstern in den letzten als Morgenstern gesehen werden. Die Sichtbarkeitsdauer der als 'holder Abendstern' erscheinenden Venus nimmt während des Monats um etwa 1/2 Stunde zu. Die drei äußeren Planeten Mars, Jupiter und Saturn, deren Sonnenabstand größer ist als der der Erde, sind sämtlich am Morgenhimmel zu finden.

Rein Aushank in Kleingärten. Schankbetriebe dürfen in Kleingärten unter keinen Umständen betrieben werden, gleichviel, ob von einzelnen Kleingärtnern selbst oder ihrem Verein oder von Dritten. Der Minister für Volkswirtschaft hat die Kennerungspräsidenten angewiesen, ihre erste Aufgabe der Anzeigenschaft zu widmen und erstberücksichtigung mit denbar größter Schnelligkeit und

Tägliche Wirtschaftszahlen

Table with 2 columns: Item and Value. Includes Goldmark, Reichsindex, Großhandelsindex, Wiesbadener Feuerungszeitung, Goldankaufspreis, Silberankaufspreis, Umrechnungsjahr für Reichsteuern, Postgebühren, Brotpreis, Gaspreis, Lichtstrom, Wasser.

Schärfe durchgreifen. Er lege der Sache die allergrößte Bedeutung für das gesamte Kleingartenwesen bei. Das Begründen und Betreiben derartiger Schankunternehmungen müsse er ganz allgemein als wichtigen Rindigungsgrund ansehen.

Mehr Porto, als die Post verlangt. Briefsendungen werden jetzt häufiger höher frankiert, als die Post selbst verlangt. So wird insbesondere jetzt oft nicht beachtet, daß die erste Druckachse zu 3 Pf. bis 50 Gramm geht, Druckachsendungen bis 25 Gramm werden mit 5 Pf. freigemacht. Dann wird häufig nicht berücksichtigt, daß Sendungen im Ortsverkehr von mehr als 250 bis 500 Gramm für Briefe nur 10 Pf. kosten, als Druckachsen dagegen 20 Pf. Druckachsendungen in diesem Gewicht werden also billiger, wenn man sie schließt und als Briefe aufliert.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge beträgt im Deutschen Reich nach der Aufnahme vom 1. Juli d. J. 212 961. Gegen das Vorjahr beträgt die Zunahme 28 Prozent, gegen eine Steigerung von 40 Prozent im Jahr vorher. 1923 kam ein Kraftfahrzeug auf 240 Einwohner, 1922 erst auf 300, während in den Vereinigten Staaten schon auf 10 Einwohner kam, in Kanada auf 18, in Großbritannien auf 91, in Dänemark 131, in Frankreich 176, in der Schweiz 219, in Belgien auf 228. Nur die Zahl der Kraftfahrzeuge ist in Deutschland 1923 um 56 Prozent zugenommen und beträgt jetzt 28 Prozent aller Fahrzeuge. Dabei sind die Kleintraaktoren nicht mitgezählt. Personenwagen gibt es im Rheinland 12 882, in Berlin 12 877, Sachsen 11 233, Bayern 9822, Westfalen 5913, Niedersachen 4879, Provinz Sachsen 4618 usw. Lastwagen zählt das Rheinland 9980, Bayern 6518, Sachsen 5024, Berlin 4896, Westfalen 4222, Württemberg 2907, Sachsen 2096 usw. Kraftfahrzeuge gibt es in Bayern 10 476, im Rheinland 6910, Sachsen 6367, Westfalen 2896, Baden 2622, Württemberg 2428 usw.

Die Bautätigkeit ist in den deutschen Großstädten in diesem Jahr erheblich zurückgegangen, an Wohngebäuden in 41 berichtenden Städten im dritten Vierteljahr um 43 Prozent auf 1630, an Wohnhäusern um 24 Prozent auf 5901. Auch gegen das zweite Vierteljahr haben die neuen Wohnungen weiter um 892 oder 13 Prozent abgenommen. Fertiggestellt wurden im Juli bis September in Aachen 225 Wohnungen, Altona 27, Augsburg 191, Barmen 299, Berlin 719, Bochum 228, Braunschweig 1, Bremen 169, Breslau 277, Kassel 90, Chemnitz 83, Krefeld 159, Dortmund 123, Dresden 143, Düsseldorf 73, Elberfeld 58, Erlurt 27, Essen 142, Frankfurt a. M. 303, Gelsenkirchen 206, Halle 150, Hamburg 51, Hamburg 343, Hannover 68, Karlsruhe 227, Kiel 29, Köln 62, Königsberg i. Pr. 155, Leipzig 219, Lübeck 24, Magdeburg 59, Mainz 92, Mannheim 256, München (Kubr) 85, München 277, München-Gladbach 15, Münster 26, Nürnberg 102, Ploauen 24, Stettin 79, Stuttgart 101.

Die Wiederkehr des Rachelens. Die großen Massenwohnungen, die vor dem Krieg in den Großstädten so zahlreich emporschossen, waren möglichst einheitlich und praktisch eingerichtet, so daß eine Wohnung so auslief wie die andere. Da man die Räume nach Kräften ausnützte, so wurden die Heizkörper möglichst unauffällig angebracht. Die Zentralheizung wurde an die Wände, wo sie möglichst nach mit Holz verkleidet wurden, und wenn man doch Ofen aufstellte, so wurden kleine eiserne Rahmenöfen oder Kaminöfen bevorzugt. Heute, wo die Zentralheizung vielfach unerwünscht teuer geworden ist und man andererseits nicht mehr jeden Zentimeter Raum auszunutzen braucht, schlägt wieder die Stunde des Rachelens. Allerdings nicht in der hohen, distinktiven un-

Redaktion verboten.

Erfolg.

Roman von Wilhelmine Hied.

'Das freut mich für dich', sagte sie herzlich. 'Du hast ja so fleißig gearbeitet. Und du meinst, es wird dich beiläufig machen?' 'Nun so ungefähr wenigstens.' 'Und viel Geld einbringen?' 'Das hoffe ich.' 'Wie schön!' Sie dachte an ihren Vater, der seines Schwiegersohnes Tun und Treiben im Grund als Spielerei bewertete, eines gefunden, kräftigen Mannes nicht so ganz würdig. Aber Axel dachte ironisch, daß der praktischen Tatarientochter die materielle Seite seines Erfolges die wichtigste sei. Er hatte keine Lust mit Johanna weiter über den Gegenstand zu reden und fragte höflich: 'Was tust du denn da?' 'Ich schneide Sachen zu für die Weihnachtsbescherung in Hohenfeld. Unsere Leute sollen doch sehen, daß ich sie nicht vergessen habe.' 'Ich glaube, du bist mit deinen Gedanken noch ganz in Hohenfeld dabei.' 'Ja', antwortete sie ernsthaft, 'ich bin wie ein verpflanztes Gewächs, das in dem neuen Boden schwer Wurzel schlagen kann. ... Hätte ich dich nicht so lieb, Axel, ich hätte es gar nicht aus', sagte sie hinzu, wieder mit dem schwermütigen Blick, der an einen gefangenen Falken erinnerte. Axel ging darauf nicht weiter ein. War nicht er in dieser Ehe der eigentlich Bedauernswerte? Am Abend kam ein Briefchen von Irma. Hatte ich nicht recht, lieber Freund? Ihnen fehlte bisher nur die richtige Aufgabe. Mein Schwager schreibt mir soeben, daß Ihr Entwurf einstimmig angenommen sei. Ich bin stolz auf meinen Schilling, und sobald diese dumme Influenza mich losgelassen

hat, komme ich zu Ihnen ins Atelier, um mich mit Ihnen zu freuen. Was ich Ihnen heute durch meinen Mann sagen ließ, war nur so das Offizielle. Immer Ihre Irma Kanjus. Er lächelte, während er das Briefchen in die Brusttasche steckte. Auf diesen Besuch freute er sich schon jetzt. Nicht lange, so brachten die Zeitungen die Mitteilung, daß der Preis für das Denkmal der Universität X dem Bildhauer Axel Steinhoff zugesallen sei, einem jungen Künstler, dessen Bedeutung bei dieser Aufgabe zum ersten Male autage getreten sei und der für die Zukunft noch viel Gutes verspreche. Die Kollegen, die es lasen, schüttelten den Kopf. Axel Steinhoff — und dieser, ausgerechnet dieser Preis? Wie reimte sich das? Sie kamen, um ihn zu beglückwünschen und um das Modell zu besichtigen, sahen es in seiner strengen Eigenart, blickten auf den anmutigen Ritz rings an den Wänden und staunten noch mehr. 'Ich will mich hängen lassen, wenn das von ihm selbst ist', sagte der berühmte Grobian Professor Riedorf, als er mit einem seiner Schüler das Atelier verließ. Der junge Akademiker mochte große Augen. 'Sie meinen doch nicht, Herr Professor?' 'Ger nichts mein ich, als daß Gott es den Selnen schlafend gibt. Der Vorwurf wird dem Steinhoff geträumt haben', sagte der alte Herr spöttisch. Seit ihrem verunglückten Besuch im Atelier hatte sich Johanna nicht wieder allein hingetrag, aus Furcht, abermals einem kleiderlosen Modell zu begegnen. Als man sie nur in einer Abendgesellschaft beim Maler Pennert auf den Erfolg ihres Mannes anredete und Kam- und Art des neuen Werkes zu erkunden suchte, wurde sie ganz verlegen. 'Ich fürchte, ich bin eine sehr schlechte Künstlerin, daß ich so wenig davon weiß. Gesehen hab' ich die Gruppe ja, aber beschreiben könnte ich sie nicht. Ich

werde sie mir aber sehr bald ansehen', sagte sie hinzu, als sie die erstaunten Gesichter um sich her bemerkte. Schon an einem der nächsten Vormittage führte sie ihren Plan aus. Sie wollte ohnehin ihrer Schwiegermutter eine herrliche, fette Spidrust bringen, die als Mutter eine herrliche, fette Spidrust bringen, die als Hochzeitsgabe eingetroffen war. Wenn sie freude bereiten konnte, fühlte sie sich immer wie beschwingt, und mit großen elastischen Schritten machte sie sich auf den Weg. Indessen, Frau Steinhoff war ausgegangen, ihr Mann im Kontor, aber der junge Herr sei im Atelier, berichtete das Mädchen. Was nun? Da sie wohl wagen konnte, ohne den Schutz ihrer Schwiegermutter bei Axel einzubringen? 'Ob er ein Modell hat?' sagte sie halblaut zu sich selbst. 'Nein!' Sie stieg also hinauf, klopfte flüchtig und öffnete ohne weiteres. Nein, ein Modell hatte Axel nicht — aber da war Irma Kanjus. Er hatte den Arm um sie geschlungen, ihr hübsches Köpfchen lag leicht zurückgehoben an seiner Schulter. Und jetzt beugt er sich über sie zum Kuß. Ein paar entsetzliche Sekunden lang stand Johanna mit veragendem Denken wie erstorben, aber das Geräusch der Tür ließ Irma aufmerken. Mit erstaunlicher Fassung alit die allzeit Kühle aus Axels Arm. Sie lockte hell auf. 'Liebste Frau Johanna, da haben Sie ein Pröbchen des vielberufenen Künstlertemperaments. Ich kam, um Ihren Mann zu keinem großen Erfolge zu beglückwünschen und unter beider Freude und Begeisterung machte sich in dieser elementaren Weise Luft. Nein, aber doch nicht so entsetzt! Sie werden doch nicht eifersüchtig sein auf mich alte Frau? Axel —' Sie wandte sich wie beistandsuchend zu ihm, aber diesmal konnte er seiner aufgestörten Leidenschaftlichkeit nicht so rasch gebieten; so fand er nicht gleich Worte. Johanna sah erschreckend aus; sah mit roten Flecken auf den Wangen, ihre Kinnladen zuckten nervös.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 11. Januar 1924
vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftslokale
Oranienstraße 39, 2

24 Stk. Esmesser	2 Rtd. Butter- u. Käse-
13 - Küchenmesser	messer
12 - Wokkälffel	4 - Serviettenringe
24 - Kompottlöffel	1 - Fläschenhülle
24 - Eßlöffel	24 Alaoka-Gabeln
24 - Dessertlöffel	9 Alaoka-Dessertmesser
24 - Schaablin	7 Alaoka-Esmesser
24 - Dessertaabeln	16 Alaoka-Dessertmesser
24 - Esmesser	12 Esmesser (Räder)
18 - Küchenmesser	12 Schaablin
1 - Tischbeleg	2 Dessertlöffel
1 - Küchenmesser	5 Eßlöffel
1 - Vorleger	6 Obltmesse, (Bronze)
1 - Salataabel	1 Transtierbeleg
1 - Weinfannenhalter	1 Salatbeleg (Horn)
2 - Kompottlöffel	1 Klein. Transtierbeleg
3 - Frühstücksabeln	2 silb. Fläschenhülle
2 - Messer	1 gefüllter Teppich
2 - Kaffeelöffel	(3 x 3,80)
2 - Gabeln	1 deutscher Teppich
	(3 x 5,70)

Hauptsächlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Barfnecht
Gerichtsvollzieher.
Oranienstraße 39, 2.

Als Ersatz für frisches Gemüse und Obst

empfehle als preiswert:

Junger Kohlrabi in Scheiben	700 Mill.	
Karotten	von 750	an
Spinat	800	"
Erbsen mit Schinken	800	"
Sellerie in Schinken	900	"
Schnittbohnen	900	"
Erbsen	von 1000	an
Bruchbohnen, extra	1100	"
Wachsbruchbohnen, extra	1200	"
Prinzebohnen	von 1200	an
Rosenkohl	1200	"
Tomatenmark	1400	"
Schnittspargel	von 1400	an
Pflaumen mit Stein	900	"
Apfelmus	1000	"
Johannisbeeren	1000	"
Stachelbeeren	1000	"
Mirabellen	1200	"
Reineclauden	1200	"
Birnen	1200	"
Kirschen, rot u. schwarz	1200	"
Pflirsiche	2000	"
Aprikosen	2200	"
Erdbeeren	2400	"

Sämtliche Früchte-Konserven sind mit Zucker eingekocht.

Außerdem alle Arten **Südfrüchte** und **Badartikel**, speziell Orangen, Mandarinen, Zitronen, Nüsse, Feigen, Datteln, Mandelersatz, Mandeln, Haselnußkerne, Sultaninen, Orangeat, Zitronat, Kokosnuß (gem.) usw.

zu billigsten Tagespreisen.

Hermann Knapp

Wiesbaden
Marktplatz 3. — Teleph. 6458.

Ruhr-Saar-Engl. **Koks** f. Zentralheizungen und Industrie liefert
Heinrich Göbel G. m. b. H.
Kohlengroßhandlung.
Büro: Adelheidstraße 49. Tel. 1048. 770

Original Pilsner Urquell

eingetroffen.

Richard Müller

Bier-Vertrieb und -Import

Telephon 742. Westbahnhof. Telephon 742.

Spezial-Ausschank
Restaurant Poths
Langgasse.

Reservoirs

Rohrleitungen f. alle Industriezweige
Zentralheizungen
Eisenkonstruktionen

Käuffer & Co., Mainz

Gegründet 1866 — Fernspr. 229, 292.

Sonnenberg b. Wiesbaden

Etwa 20 000 Schamottesteine (gut erhalten) aus dem Abbruch eines Ziegel-Ofens zu verkaufen. Anfragen (mit Rückporto) oder Angebote bis 10. 15. Januar an den Gemeindevorstand in Sonnenberg bei Wiesbaden (Tel.-Nr. 70 Wiesbaden). F223
Sonnenberg, den 31. Dezember 1923.
Der Gemeindevorstand.

Kurhaus Langenschwalbach.

Der Restaurant-Betrieb soll vom 1. April 1924 an neu verpachtet werden. F288
Werber, die über Kleininventar verfügen, können alles Nähere erfahren bei der
Kurverwaltung Langenschwalbach.
(10—12 vorm., 3—5 nachm.)

Großer Preisabbau

auf sämtliche **Herren-Bekleidung.**

400 Sakko- u. Konfrmanden-Anzüge 25 Gmk.
150 Schlupf. 25 Gmk., Covercoat- u. Lod.-Mant.
50 Cutaways mit Weste.
30 Frack-Anzüge.
150 Manchester- u. Loden-Anzüge u. -Joppen.
75 Schlosser-Anzüge 9 Gmk.
Manchester-, Feldgrau-, Sport-, schwarze u. gestreifte Hosen in großer Menge.

Zahlungserleichterung
bis auf 4 Wochen Frist ohne Aufschlag.

Wegen Aufgabe des Artikels werden **sämtliche Preise reduziert.**

Steimann, 7 Rauenthaler Str. 7.

Schuhreparaturen.

Unser Goliathleder ist gesetzl. geschützt, vielfach prämiert und das beste Kernleder der Gegenwart.
Herren-Sohlen, fertig aufgemacht, 3—4 M.
Damen-Sohlen, " " 2—3 "
Jede Reparatur in 1 Tag.

Goliath-Schuhgesellschaft

Michelsberg 13. Laden Telephon 6074.

Mein Laden ist wieder geöffnet!

In **Kernleder** im Ausschnitt zu billigsten Preisen. **C. Hartmann, Nerostraße 42.**

Zahnpraxis L. Ludwigsen

Sprechst. v. 2—6 Uhr.
On-parle français.
English spoken. Man-
taler dansk.

Walhalla

Die letzten Tage!
Der hochinteressante
Spielplan:

„Dunkle Gassen“

(Der schwarze Boxer.)
Großer Sport- und
Sensationsfilm mit dem
berühmten Negerboxer

Battling Siki

der Besieger Charpen-
tiers, in d. Hauptrolle.

Die Anfang macht der große Expeditionsfilm:

Auf afrikanischen Jagdpfaden.

(Un'er Wilden und wilden Tieren.)
II. Teil.

Zum Teil bisher noch nicht gezeigte Aufnahmen aus dem dunkelsten Afrika.

Die Erdbebenkatastrophe in Japan.

Originalaufnahme vorwährend und nach der ungeheuerlichen Katastrophe in Tokio aufgenommen.

Kennt Sie schon Dreiring-Sprühseife?

Die einzige Seife für die Wäsche, welche vollständig frei von Wasser u. Soda ist. Bedeutend ergiebiger als alle anderen Seifen u. Waschmittel



Vertreter:
Ernst Linkenbach,
Wiesbaden, Rüdeshimer
Straße 42, Telephon 799.

Nappa-Leder für Güte, Mäntel u. Jaden

in allen Farben. 806
Effenbacher Lederwaren-Vertrieb
Nerostraße 8. Feih Donast, Nerostraße 8.

Großer Preisabschlag! Billig!

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!
in Stücken zu 20),
250 u. 400 gr.

la Kernseife

alle **Toilette-Seifen**, einzeln u. in
Sorten, Packungen,
stark schäumende, **Rasier-Seife**.

In jeder Menge lieferbar!
Günstig für Grossisten!

Handels- u. Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Heidsieck & Vogt,
Bleichstraße 33. Tel. 4951.

Bis zum 15. Januar 1924 verkaufe ich wegen Räumung meines 2. Latens

gediegen gearbeitete kompl.

Schlafzimmer

in Eichen, gew. u. poliert. Holzern,
ohne Marmor,
von 330—750 Mk. in
Möbel-Zentrale
Moritzstraße 28.
Geöffnet jeden Tag, nur nachm.
von 4—7 Uhr.

Frische Helvetia-Konfitüren

in 1-Pfd.-Gläser, 2-, 5- u. 10-Pfd.-Eimer, all netto,
von 600 Milliarden an.
Näheres Futterhebers Lebensmittel-Haus, Michels-
berg 21. Telephon 4910.

Preisabschlag!

Prima Hammelfleisch (Nagout) Pfd. 700.— Kotelett
und Zug Pfd. 800.—, Keule Pfd. 900.—
Kalbfleisch (Nagout) per Pfd. 800.—, die schönsten
Bratenküde per Pfd. 1000.—
Meggerei Friedrich Straub,
Bertramstraße 17. — Tel. 2089.

Kognak

deutscher Weinbrand, Ia Qualität, drei Sterne

Flasche Mk. **1,6 Billion.**

Joh. Zilli
Schiersteiner Straße 11.
Billigste Bezugsquelle für Spirituosen.

Welcher
Architekt oder Bauunternehmer
ubernimmt **Villa oder Wohnhaus** mit Läden bei
Umbau eines Geschäftshaus?
Offerten unter **U. 710** an den Tagbl.-Verlag.

Hoehl-Sekte - Reidemeister & Ulrichs Bordeauxweine - Bols-Liköre
Bernard Massard 21er Sekte - Pommery & Greno - Charles Heidsieck

Fernruf Nr.: **1** Wiesbaden

Kurhaus Wiesbaden

Freitag, den 11. Januar, abends 8 Uhr,
im großen Saale:
Großes Symphonie-Konzert
Leitung: **J. Kitschin**
Solisten: **Kserja Selmass (Sopran)**
Orchester: **Städt. Kurorchester.**
Eintrittspreise: Numerierter Platz 2 Bill.,
nichtnumerierter Platz 1 Billion Mark.
Garderobengebühr 100 Millionen Mark.
Gutscheine haben Gültigkeit.

Samstag, den 12. Januar 1924, abends 8 Uhr,
im kleinen Saale:
Lichtbilder-Vortrag
Dr. Wolfram Waldschmidt:
„Das alte und das neue Griechenland“
Eine Wanderung durch die Kunststätten
des Landes.
Eintrittspreise: 1, 1 1/2, 2 1/2, 3 Billionen Mark.
Garderobengebühr: 100 Milliarden Mark.

Sonntag, den 13. Januar 1924, abends 8 Uhr,
im kleinen Saale:
Heiterer Schwäbischer Satiren-Abend
Alfred Auerbach.
Eintrittspreise: 1, 1 1/2, 2 1/2, 3 Billionen Mark.
Garderobengebühr: 100 Milliarden Mk. F337a

Schwalbacher Hof,
Ems-Strasse 44.
Heute Mittwoch, ab 8 Uhr:
BALL!

„The Kid“



Heute, ab 8 Uhr:

Wintergarten
Tanz

Kinephon-Theater
Tannusstraße 1, am Kochbrunnen.
Der Frauenkönig.
6 Akte, nach Reinhold Eichackers Roman „Die drei Lieben des Gaston Meder“, mit Esther Carina, Georg Alexander. Die Handlung spielt in Berlin, Paris, Nizza, Venedig und Florenz.
Vorher: Eine **Fatty-Groteske** in 2 Akten.

Achtung!
Hausbesitzer! Mieter!
Eine Anzahl Küchenherde zu spottbilligen Preisen abzugeben. Die Herde sind neu, emailliert und erstklassigen Fabrikates. Verkauf nur an Private.
W. R. W., Secrobenstraße 13, 2 links.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Am Freitag, den 11. cr.,
vormittags 10 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Versteigerungsräumen

43 Luisenstraße 43

dahier

nachfolgend verzeichnete sehr guterhaltene **Mobilien** öffentlich freiwillig meistbietend gegen gleich bare Zahlung, als:

- 1 sehr guterhaltener Flügel „Blüthner“;**
- 1 fast neues Eichen-Eszimmer, best. aus: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch u. 6 Stühlen;
 - 1 Eszimmer, best. aus: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch und 4 Stühlen;
 - 1 gutes Eichen-Herrenzimmer, best. aus: 1 Bücherschrank, 1 Diplomaten-Schreibtisch mit Sessel, 1 Tisch und 2 Stühlen;
 - 1 nubb.-pol. Wohnzimmer, best. aus: 1 Bertiko, 1 Sofa, 2 Sesseln, 4 Stühlen, 1 Tisch und 1 Trumeauspiegel;
 - 1 Mahagoni-Salon, best. aus: 1 Bücherschränken, 1 Tisch, 2 Sesseln und 4 Stühlen;
 - 1 fast neues weißes Schlafrzimmer, best. aus: 1 Kommodenschrank mit 3 Spiegeln, zwei Betten mit Patentrahmen und Schoner, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 2 Nachtschen mit Marmor und 2 Stühlen;
 - 1 guterhaltene Birken-Schlafzimmer, best. aus: 3tür. Spiegelschrank, 2 Betten mit Patentrahmen und prima Bollmatrassen, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegel, zwei Nachtschen mit Marmor und Apothekenschränkchen und 2 Stühlen;
 - 3 fast neue Eichen-Schlafzimmer, best. aus: je 1 3tür. Spiegelschrank, 2 Betten m. Patentrahmen und Bollmatrassen, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 2 Nachtschen mit Marmor und 2 Stühlen;
 - 1 prima Eichen-Schlafzimmer, best. aus: 1 dreitür. Spiegelschrank, 2 Betten mit Patentrahmen, 1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegel, 2 Nachtschen m. Marmor u. 2 Stühlen;
 - 1 gutes Rüfster-Schlafzimmer, best. aus: 1 dreitür. Spiegelschrank, 2 Betten mit Patentrahmen, 1 Waschkommode mit Marmor, 1 Spiegel, 2 Nachtschen m. Marmor u. 2 Stühlen;
 - 1 fast neue weiße Küche, best. aus: 1 Küchenbüfett, 1 Anrichte, 1 Tisch und 2 Stühlen;
 - 1 sehr guterhaltene Küche, best. aus: 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Tisch und 2 Stühlen;
 - 1 lad. Küche, best. aus: 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Tisch und 2 Stühlen;
 - 1 lad. Küche, best. aus: 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühlen und 1 Wandbrett.

Ferner: 1 Bücherschrank, 1 nubb.-Diplomaten-Schreibtisch, 1 Tafellavier, 1 Garnitur, best. aus: 1 Sofa, 2 Sesseln, 4 Stühlen u. 1 Tisch, 1 nubb.-pol. Büfett, 1 gr. Ausziehtisch, 1 runder nubb.-Herrenzimmertisch, div. andere Tische, egale und einzelne Stühle, 1. Bänke, 1 nubb.-Bücherbrett, 1 „Einger“-Nähmaschine, 1 sehr schöner Mahag.-Teewagen, 2 Grammophone mit Platten, 1 fotogr. Apparat, 1 „Koppel“-u. 1 „Pittsburg“-Schreibmaschine, 1 Bohrmagnet mit Zündkerze für Standmotor, versch. Teppiche, Strohtierpiche u. Strohmatte, 1 Partie schöner Kristall-Tafelaufsätze, eine Anzahl Gläser aller Art, 1 Garnitur Kristallgläser, 1 Kasten mit 12 Kaffeelöffeln, eine Anzahl Schreibmappen, 1 gute Chais longue-decke, 1 Paar Schlittschuhe, 1 Gasofen, 1 Gasherd mit Gefäß, 2 Küchenleitern, 1 Aquarium, 1 gr. Restaurations-Kaffeemühle, 1 Blumenkrippe, 1 Kinder-Laufspiel, 1 Partie Firmenbilder, sowie 1 vierrädriger Handpritschenwagen und anderes mehr.

Besichtigung in den Geschäftsstunden von 9-12 Uhr und von 3-6 Uhr sowie eine Stunde vor der Versteigerung.
Da es sich nur um wenig Kleinigkeiten handelt, kommen die kompletten Zimmer usw. schon um 11 Uhr zum Ausgebot. **Schluss der Versteigerung 12 Uhr.** Die Abrechnungen bitte ich im Laufe des Samstag in Empfang nehmen zu wollen. Ebenso muß ich bitten, eventuell nichtversteigerte Gegenstände zur selben Zeit zurückzunehmen.

Wiesbadener Auktionshaus

Willy Wink

Auktionator und Taxator
(handelsgerichtlich eingetragen)

Luisenstraße 43 Wiesbaden. Telephon 5207.

Verren- u. D. manw. sten
Kolltr. fotblusen
verkauft billigst unter
Ladenpreis
H. Pannendorf,
Kirchstraße 43, 3. Stod.

Thalia
Kirchgasse 72.
Der historische
Großfilm
Königin Karoline
von England.
Eine Fürstentragödie
in 7 Akten v. Rolf Raffé.
In den Hauptrollen:
Carla Nelsen
Charles Willy Kaiser
Magnus Tiller
Erich Kaiser-Titz
Emmy Sturm.
Er' als Einbrecher
Neben Harold Lloyd-
Groteske in 2 Akten.
Das Erdbeben
in Tokio.
Anfang wochent. 4 Uhr.

Staats-Theater
Großes Haus.
Donnerstag 10. Januar.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von
Schiller.
In Szene gesetzt von Carl
Hagemann.
Mitwirkende: Frauen: Doppel-
bauer, Hummel, Landin, Wand.
Herren: Hilbert, Bernhödt, Brech-
kopf, Dr. Gerhardt, Lehmann,
Wunder, Wratler, Schaub,
Wagner, Wolmann, Zöllner usw.
Nach dem 2. Aufzug (Spartenakt)
15 Minuten Pause.
Anf. 8.30, Ende geg. 10.30 Uhr.

Kleines Haus.
Donnerstag 10. Januar.
14. Vorstellung **Sammende &**
La Traviata.
Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Sioletta Valeri Goldberg-Thiele
Flora Seroux . . . S. Johanson
Vivand Germond . . . E. Hoffmann
Georg Sermond . . . G. Köster
Salon . . . Th. Jentes
Doppelp Herd. Gensyl
Rosa u. Rudolph Medice
Doktor Grenad Kallenberg
Kunina, Dienerrin Paula Erdichien
Johend. Diener Carl Anton
Diener bei Flora H. Betting
Ein Kommissar D. Drech
Ort der Handlung: Paris und
seine Umgebung.
Musikal. Leitung: Wrt. Rother.
Nach dem 2. Akt 12 Min. Pause.
Anfang 7. Ende nach 9.15 Uhr.

Kurhaus-Konzerte
Donnerstag, 10. Januar.
Abonnements-Konzerte.
Städt. Kurorchester.
Leitung: Musikdirektor
Hermann Jrmor.
Nachmittags 4 Uhr:
1. Huldigungs-Marsch von R.
Wagner.
2. Ouvertüre zu „Die verkaufte
Braut“ von F. Smetana.
3. Suite pittoresques von J.
Lassus.
4. Tonbilder aus „Die Walküre“
von R. Wagner.
5. Ungarische Rhapsodie Nr. 1,
F-dur von F. Liszt.
Abends 8 Uhr
Klassiker-Abend.
1. Ouvertüre in D-dur von G.
F. Handel.
2. Scherzo und Finale aus der
7. Symphonie von L. van
Beethoven.
3. Air und Gavotte aus der
D-dur-Suite von J. S. Bach.
4. Ballettmusik „Idomeneus“
von W. A. Mozart.
5. Leonoren-Ouvertüre Nr. 3
von L. v. Beethoven.

Morgen **Der große lustige Abend** **Restliche Karten**
Kasino **Gustav Jacoby-Gastspiel!** **Donnerstag,**
8 Uhr: **Viktor von Schenck** **11-1 Uhr und 6-8 Uhr.**
 Adele Krämer **Kasse im Kasino,**
 Rudolf Dietz **L. Engel,**
 Hans Hofmann. **Born & Schottenfels.**

Die „Deutsche Tageszeitung“, Berlin, schreibt: Gustav Jacoby erinnert an die Glanzzeit Marcell Salzera.

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote
Kredit gesucht!
Wer kann begütertem u. kapitalkräftigen Herrn Kredit nachweisen, evtl. durch Übernahme einer Fiktion?
Beteilung um? Hohe Belohn. anwerth. Ausf. Offerten unt. N. 700 Tagblatt-Verlag.

Kapitalien-Gebote
Wer interessiert sich mit Kapital an d. Gründung einer Kommandit-Gesellschaft im Lebensmittel-großhandel? Handels-lizenz vorhanden. Kap. wird auch nur Kapital gegen die Sicherheit und Gewinn übernommen. An-gebote u. N. 713 T. Verl.

Wer leiht jemand unverschuldet in große Not gerat. 100 Millionen gegen Sicherheit u. Rückzahlung? Offerten unter N. 706 an den Tagbl.-Bl.

Darlehen
Sofort gesucht u. Geschäfts-inhaber. 150 Goldm. kurz-fristig. Sicherheit. Off. u. N. 714 an den Tagbl.-Bl.

Gelucht gegen erstklassige hypothekensichere Sicherheit 5-1000 Millionen M.
Veranlassung auf Wunsch in Devisen oder durch regelm. Pflanzung von Lebensmitteln. Angebote unter N. 712 an den Tagbl.-Verlag.

E. A. Bamberger & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Eröffnung werbeständiger Konten mit günstiger Verzinsung bei täglicher Kündigung oder auf Termin.
Nähere Auskunft in unserem Hauptbüro Mainz, Petersplatz. F 14

Etagen-Billa
3 Etagen, je 7-8 Zimmer und Zubehör, vornehmste Lage im Kurviertel,
zu verkaufen.
(Event. kann eine Wohnung freiemacht werden.) Vermittler zwecklos. Anfragen unter N. 713 an den Tagblatt Verlag erbitten.

Wiesbaden-Sonnenberg. Villengrundstück
ca. 7000 Quadratmeter, Band 18, Fl. 503, vis-a-vis Kirche, neben Wilhelmshöhe gelegen, sofort gegen bar zu verkaufen, werbeständig. Höchstangebote an
Josef Herz,
F 52 Rhein-Vindental, Lindenberger Allee 48.

Landhaus oder kleine Villa
4-5 Zimmer mit Garten, ev. auch Vorort, zu kaufen gesucht. Sehr schöne 5-Zimmer-wohnung in guter Lage kann in Tausch gegeben werden. Offerten unter N. 712 an den Tagbl.-Verlag.

Einfamilien-Haus
von raschen/klassestem Seebäuer zu kaufen gesucht. Moderner Bau, Zentralheizung, Garage u. Garten erwünscht. Lage-Verhältnisse: Genend Mainzer- bzw. Frankfurter- oder andere beliebiger Straße. Geboten wird moderne 6-Zimmer-Wohnung am R. Friedrich-Ring. Offerten mit genauen Preis- und Zahlungsbedingungen unter N. 712 an den Tagblatt-Verlag erbitten.

Verkäufe
Privat-Verkäufe
Zu verkaufen vollkommen eingerichtete
Büro
welch. sich in einem Vorort-Laden an guter Straße befindet. Mietvertr. läuft noch 1 Jahr. Verkäufer würde sich ev. an gutem Preis abgeben. Geschäft beteiligen. Off. u. N. 710 an den Tagbl.-Bl.

3500 Grundmark
auf 1. Hypothek sofort ge-lucht. Gute Zinsen.
Immobilien-Agentur
Kappl,
Dobheimer Straße 120.
Telephon 1925.
Zu leihen gesucht
300-500 Bfl. M.
gegen Goldpfand, welches in Felis gebe und höchste Zinsen. Offert. u. N. 714 an den Tagbl.-Verlag.

6.500 Goldmark
gegen hohe Sicherh. auf 1/2 Jahr lot. gesucht. Off. u. N. 701 Tagblatt-Verl.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe
Anwesen
im Rheingau, bei Wies-baden. Wohnh. 7 Zim. m. Zubeh. lot. frei. Wein-keiler, große Lagerräume usw. schön gelegen, an kapitalkräft. Käufer lot. zu verk. evtl. kann Teil-haberchaft an Fabrik der Holzbr. mit überh. werd. Off. u. N. 704 Tagbl.-Bl.

Obstgarten
ca. 50 Auten, beste Lage, umfänglichster lot. gegen Pachtzahlung zu verkaufen. Offerten unter N. 710 an den Tagbl.-Verlag.

Kleines Haus
zu kauf. gesucht, in Wies-baden oder Umgebung. Off. u. N. 708 Tagbl.-Bl.

Wegen Abreise
gute Nuss-Walzkorn. m. Marmorplatte 45 Gdm., oval. Nussstück 15 Gdm., 1 ocker Goldblech für 15 Gdm. zu verk. Ankauf u. 11-1 u. 4-5 Uhr. bei
Kno. Moritzstraße 26, 3. Stod.

Lederkoffer
zu verkaufen. Näh beim Vorort „Dom-Hotel“. Schützenhofstraße 3.
Großer antiker Koffer
Lederkoffer
für 60 Bfl. zu verkaufen.
Wolpert, Kerkstraße 13.
Nähmaschine
zu verk. Ankauf u. 8-12.
Oranienstraße 39, 1. Et.

Halbautomatische Knoploch-Nähmaschine
praktisch zum Einrasten, billig abzugeben. Näheres Geiner, bei Beier, Oranienstraße 39, 1. Et.
Selbstfahrbare Motor-Bandsäge
mit Selbstautomat. Löt- u. Schrägmaschine. preisw. zu verkaufen.
E. Zimmer, Wäcker.

Auto
Preis. 21/50 PS. 6 Zylinder, offenes, neuestes Modell, fabrikmäßig, sehr billig zu verk. Mainzer Straße 68. Telephon 3803.
Kleinstkitten, lenkbar, zu verk. Grabenstr. 14. Schlosserei.
Schlittschuhe (Radel)
(Gr. 26) Stuhlschlitten zu verk. Wagner, Schwab-hofer Str. 11, Laden.

Schlittschuhe
vern. Gr. 30. 6 Bfl. m. Herren-Schneemühle, nicht zerfallen. 1 1/2 Bfl. versch. Plattenmühlen bill. zu vk. Adr. im Tagbl.-Bl. Hb
Gas-Wärmeföfen
Zunker u. Kub. zu verk. Reitenbach, Wäckerstraße 17, 1. Et.
Rüchen-Abfälle
(Schweinefett)
tägl. 4-6 Eimer (später mehr) abzugeben. Off. u. N. 713 an den Tagbl.-Bl.
Händler-Verkäufe
Ein gutes
Piano
steht billig zum Verkauf. Schod., Zahnstraße 34. Tel. 2993.

Einzelne Schweine
zu vk. bei in. Dobheim, Siedlung Talheim.
Kanarienv. u. Weißb. u. ab. Wäckerstr. 57, 2. Et. Herren-Lhr. 8. u. D. Kelder. Gl.-Fandh. 1. Et. Schlichterstraße 14. 1. Et. Schöne atöbe
Briefmarken-Sammlung
zu verkaufen. Offerten u. N. 703 Tagbl.-Verlag.
Neuer Schm. Pelz für 30 Millionen zu verk. Bismarckstraße 37, 3. r.

Langer Herren-Gelpelz
mit Bismutter, Silber-tragen zu verkaufen.
Kulda,
Wäckerstraße 18, 2.
Guterhaltene Strickjade
ein Klam. elektr. Lüfter preisw. zu verk. Schiller, Bahnhofstraße 20, 2.
Strickjade mit Mäde.
Nauer Knabenanzug ein Paar mittlere D. Halb-huhe (Gr. 36), u. leicht überlebender zu verkaufen Wäckerstraße 17, 1. Et.

3 Herren-Anzüge
mittl. gel. Natur, preisw. zu verkaufen. Schreiber, Oranienstraße 36, 1.
Guterh. Herren-Anzüge.
ar. lat. Fla. Herrenhube (41-42), Kransen (39) zu verk. Reudo-ter Str. 4. B. Ankauf, Donnerstag, vorm. 10-1 u. 3-5 Uhr.
Gehr. Herrenfelder, lat. Fla. Schube, Dite, Gasfächer u. and. zu verk. Wäckerstraße 17, 2. r.

Grad mit Weste
(Gr. 50), grauer Winter-Vallet (Gr. 48), 1 sehr hohe Billig zu verk. Zu leihen von 10 Uhr ab bei
Schmitt, Friedrichstraße 48, 3. r.
Ein Volten
gestickte
Bettwäsche-Garnituren
preiswert abzugeben. Off. unter N. 711 an den Tagbl.-Verlag.

Fast neues Klavier
zum Preise von 800 Bfl. zu verkaufen. Offerten u. N. 711 an den Tagbl.-Bl.

Verpachtungen
Häuser, Café, Geschäfte, Läden, Pension, ar. Kammkammer, Wein-restaurant zu verpachten.
Rauhe, Füllstr. 16, 2. Et.
Grundstück,
a. Güterbahnhof, 560 qm, sofort zu verpachten. Näh. Taunusstraße 3.
Unterricht
Kaufm. Privatlehre
Walter Paul,
51 Friedrichstraße 51.
Tages- u. Abendunterricht.
Stenogr. Buchführ. usw.

Verloren - Gefunden
Verloren
Ehem. mit Eiberg: III
Freitag vormittags von Luxemburg. Herderstr., Wäckerstr. u. zurück. Be-lohnung über den Wert. Da Andenken. Abzugeben am 1 u. 2 Uhr mittags b. Stern, Wielandstr. 7, 1.

Hohe Belohnung
Verloren goldene Herrenuhr mit Kette am Freitag, 4. d. M., zwischen Bahnhofs- und Dambachtal vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr. Abzugeben im Polizei-Fundbüro.

Geschäftl. Empfehlungen
An franz. Mittags- und Abendlich kann noch einige Herren oder Damen teilnehmen. Off. u. N. 711 Tagbl.-Bl.

Erzähl.
Priv.-Wittigastisch in autem Hause, nächst Ringl. Tagl. Fleisch- und Sülz.
Preis 700 M.
Adr. Tagbl.-Verl. Ha
Schlittensfahrten
Hochzeit und Beerdigung. Fahrt zu den Bräutigam. Transporte in u. aus der Stadt besorgt. Stähler, Kellerstr. 14. Tel. 1515.

Deforateur
(Kanone)
einige Tage frei. Off. unter N. 710 an den Tagbl.-Verlag.
Strickjaden
werden zu Sportwesten umgearbeitet.
H. Pannendorf, Kirchgasse 48, 3. Etod.

Personen-Wagen
„Protos“, 14/38 PS., effache gute Bereifung, 8 Personen fassend, tad lloser Bergst iger; ferner 5 Continental-Cord-Rreifen, 880 x 135, auf Basis 4500 M. zusammen sofort zu verk.
Zelter, Föderstraße 42. Tel. 5324.

Plüschdivan
rot. a. erb. elektr. Herren-Zimmer-Lüster (Grahit.) spottbill. zu vk. Klauer, Zahnstraße 17, 3. Hof 1.

Kaufgefuche
Suche ein aut. gebrauch. **Piano**
zu kaufen. Offerten unt. N. 695 an den Tagbl.-Bl.

Kolladen
gelucht.
Mindesthöhe 2,28 Meter breit, 3,00 Meter lang. Wills Wint, 43 Luitentstraße 43.

Hühnerhaus
mögl. zerlegbar, zu kauf. gesucht.
E. Weis u. Co., 15 Gartenstraße 15. Telephon 1932.

Ankauf von Gold u. Silber, auch Bruch, Brillanten, Zahngebissen
Wagemannstraße 13, 2. Stod.
Ferdinand Schiffer. - Kein Laden.

Verloren.
Nach der Vorstellung „Freischütz“ im Großen Haus ist ein weißer Sticker-Beutel mit In-halt (teure Andenken) verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben.
Bahnhof, Büffet 1. u. 2. Klasse.

Schwarzer Berggürtel
verloren
auf d. Weine Emier Str., Wäckerstraße. Grabenstr., Wäckerstraße. Geg. Belohnung abzugeben bei Unverzagt, Wäckerstraße 6.

Auto-An'ab-Kurbel
Beethoven-, Frankfurter Straße verloren. Abgab. gegen gute Belohnung bei
E. Vetterin, Beethovenstraße 9.

Verchiedenes
Warne hiermit
ledern, meine Tochter **Charlotte**
etwa zu leihen od. Ware ohne Zahlung abzugeben. Da ich u. meine Frau für nichts aufkomme.
Henry Welken
Wäckerstraße 36.

Junge Dame
atöbe schöne Ersh., 30 J alt, aus guter (al) fam. häuslich u. in'am mit eig. länd. postl. aus-achteter 4-3. Wohn u. wertvoller Wäcker-Anst. sowie etwas Vermögen. lacht die Bekanntschaft e. ledigen Herrn, in liberer Position, zweds Heirat. Gef. Offert., mögl. mit Bild, welches zurückgeb. wird, unjer N. 712 an den Tagblatt-Verlag.

Bestenfalls
Zwei junge Mädchen im Alter von 25 Jahren suchen, da hier fremd, die Bekanntschaft zweier Herren zweds Heirat.
Off. u. N. 712 Tagbl.-Bl.

Vergeht die hungernden Vögel nicht!
Stridwesten
übern. in Kommission. Off. u. N. 713 Tagbl.-Bl.

Best. Landwirtschaftler
23 Jahre, vermögend, w. mit Beam. bald Heirat. Ernste nichtanonyme Off. mit Bild u. Nr. 6394 an H. Fr. Heiner, Gless, Wiesbaden.

Fejl. Geschäftsmann
30 J. ein Haus u. Gefh. z. d. Land wünscht nett. Mädchen mit guter Posaanarbeit zweds Heirat kennen zu lernen. Ernste Off. mit Bild u. Nr. 6394 an H. Fr. Heiner, Gless, Wiesbaden.

Geschäfts-Anzeigen
Die anerkannte Maschine der Welt ist die **Underwood**

beste
Generalvertreter:
R. Günzburg, Mainz Schulstr. 64. - Tel. 915.

Praxis wieder aufgenommen.
San.-Rat Dr. med. **Manski.**
Krankheiten der Haut u. der Harnwege.
Mühlgasse 11, 11-1, 3-5 Uhr.

Modern eingerichtetes Druckhaus
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei
Tagblatthaus / Fernruf 6650-33
Auf Wunsch Vertreterbesuch

Todesanzeige.
Heute früh ist mein lieber Mann, unser Schwager und Onkel
Herr Julius Klein
Vizepräsident a. D.
nach kurzem Krankenlager im 65. Lebensjahre sanft verchieden.
In tiefer Trauer:
Frau Marie Klein, geb. Köndle,
Wiesbaden (Kahnstraße 4).
Einschierung Freitag früh um 10 1/2 Uhr auf dem Sudfriedhof.

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, das am 8. Januar d. J. nachmittags 3 Uhr meine liebe gute Frau
Frau Minna Schwinn
geb. Göh,
im Alter von 32 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.
Die trauernd Hinterbliebenen:
Ludwig Schwinn und Kind
nebst Angehörigen.
Sonnenberg, den 8. Januar 1924.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Januar 1924, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Sonnenberg aus statt.

Dankagung.
Für die herzlichsten Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heim-gange unrer lieben Tochter sagen wir allen, welche während ihrer Krankheit ihrer gedachten, herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem ehr-würdigen Herrn Pfarrer Metz für seine trostreichen Worte.
Familie Joh. Kahl.

Scharfe Schneiden
1918
stumpfe schneift
A. Eberhardt Jun.
Faulbrunnstr. 6.

Geinke Hausmacher Nudeln
1 Pfund 260 Milliarden.
Pa. Cer. Maffaroni
1 Pfund 320 Milliarden.
Corned beef
frisch im Ausschnitt
1/2 Pfund 190 Milliarden.
Futterheders Lebensmittel-Haus
21 Michelobers 21.

Standesamt Wiesbaden
Esterbälle.
Am 6. Jan.: General-majot a. D. Paul Kleyn-ster, 69 J. 7. Schneider Karl Bonn, 40 J. Ober-ärztner Joh. Dera, 61 J. Beronika Voosen, geb. Dietrich, 43 J. Kind Helene Klein, 2 J. Kind Anna Schulte, 7 Mon. 8. Kind Friedrich Sauer, 7 Jahre.